

# HINTERHÖFE IN OTTAKRING

DIPLOMARBEIT

## **Hinterhöfe in Ottakring**

ausgeführt zum Zwecke der Erlangung des akademischen Grades  
einer Diplom-Ingenieurin unter der Leitung von

**Dipl.-Ing. Dr.techn. Univ.Lektor Oberrat Herbert Keck**

Institut für Architektur und Entwerfen

E253.2 Forschungsbereich Wohnbau und Entwerfen

eingereicht an der Technischen Universität Wien

Fakultät für Architektur und Raumplanung von

**Helena Lauenstein 01327161**

Wien, Mai 2022

## Abstract

### Hin|ter|hof, der

von Hinterhäusern eingeschlossener engerer Hof  
[mit wenig Sonne und wenig Grün]

Ottakring gehört zu den ehemaligen Vororten Wiens. Wie viele andere Wiener Bezirke besteht er zum Großteil aus Blockrandbebauung aus der Zeit ab Mitte des 19. Jahrhunderts. Im Laufe der Gründerzeit wurden viele Kleinbetriebe aus der Innenstadt verdrängt und mussten in die Vorstädte abwandern. Sie siedelten sich aufgrund niedriger Mieten in den Hinterhöfen an. Heute findet man dort verschiedenste Nutzungen: Erweiterte Wohnzimmer. Materiallager. Sehnsuchtsort eines dörflichen Eigenheims. Verwilderte Gärten. Asphaltbrache. Hinterhof Manufakturen. Garagenanbauten. Parkplätze. Das Ziel des theoretischen Teils der Arbeit ist das Sichtbarmachen dieser vielfältigen Lebens- und Arbeitsräume im Hinterhof. Der Entwurf beschäftigt sich mit zwei ausgewählten Hinterhöfen in Ottakring. Die Bausubstanz im 16. Bezirk ist unterschiedlich. Neben Baustellen von Immobilienprojekten die exklusive Townhäuser und Smart Living im Trendviertel versprechen, findet man klassische Wiener Zinshäuser in welchen sich seit Jahrzehnten nichts verändert hat. Wie kann man die bestehenden Hinterhöfe in ihrem Charakter beibehalten, aber dennoch einen Mehrwert für die Bewohner schaffen und zur Stadterneuerung beitragen?

### courtyard

narrower courtyard enclosed by rear buildings  
[with little sun and little green]

Ottakring is one of Vienna's former suburbs. Like many other Viennese districts, it mainly consists of perimeter blocks from the mid-19th century. During the period of promoterism, many small businesses were forced out of the city center and had to move to the suburbs. They settled in the courtyards due to low rents. Today, a wide variety of uses can be found: Extended living rooms. Material storage. Longing place of a village home. Overgrown gardens. Asphalt wasteland. Courtyard manufactories. Garage extensions. Parking place. The aim of the theoretical part of the work is to make these diverse living and working spaces in the courtyard visible. The design deals with two selected courtyards in Ottakring. The building structure in the 16th district is diverse. Next to construction sites for real estate projects that promise exclusive townhouses and smart living in the trendy district, one finds classic Viennese apartment buildings in which nothing has changed for decades. How can the existing courtyards be preserved in their character, while still create added value for residents and contribute to urban renewal?

<b>Einleitung</b>	9	<b>04. Projekte der Stadt Wien</b>	59
<b>01. Ottakring</b>	13	Stadterneuerungspreis	
Geschichte der Stadtentwicklung Ottakrings		Förderung begrünte Innenhöfe	
Typologien Gründerzeit		Sanfte Stadterneuerung	
<b>02. Hinterhöfe</b>	23	Blocksanierung	
Geschichte der Höfe		<b>05. Entwurf</b>	73
Nutzung Hinterhöfe Vergangenheit		Lageplan	
Nutzung Hinterhöfe Heute		<u>Ganglbauergasse</u>	
Nutzung Hinterhöfe Zukunft		Konzept	
<b>03. Referenzen</b>	59	Plandarstellungen	
Einküchenhaus Ottakring		Visualisierungen	
Pocket Mannerhatten		<u>Klausgasse</u>	
Steinergasse 8		Konzept	
Planquadrat		Plandarstellungen	
		Visualisierung	
		<b>Anhang</b>	113
		Literaturverzeichnis	
		Abbildungsverzeichnis	

## Einleitung



Hinterhöfe sind große Flächen in der Stadt. Dennoch bleiben sie Vorbeigehenden verborgen. In dieser Arbeit geht es um das Sichtbarmachen der Orte hinter den Fassaden in Ottakring.

Ich wohne in einer Wohnung zum Hinterhof in Ottakring. Ein Gebäude vom Gürtel entfernt. Der Unterschied in der Atmosphäre zwei so naher Orte ist erstaunlich. Der Hinterhof, so nah an der vier-spurigen Straße mit Clubmeile gelegen, erscheint im Gegensatz zum Gürtel als Ort der Ruhe und Geborgenheit. Im Baum vor meinem Fenster saßen oft zwei Türkentauben, die Zweige bewegten sich im Wind. Als die Birke drei Jahre später gefällt wurde, veränderte sich die Wirkung des Hofes und meiner Wohnung. In einem anderen Hinterhof steht eine Kastanie. Es ist ein Sommertag, die ganze Woche waren es über 38 Grad in Wien. Eine Frau hält einen Gartenschlauch aus dem Fenster und gießt den Kastanienbaum im Hof darunter. Das Wasser fällt wie Regen auf die Blätter. Ein unwirkliches Bild bei der Sommerhitze.

Diese Geschichten sind mein Bezug zu Hinterhöfen in Wien. Sie zeigen die Verbundenheit der Bewohner zu einem kleinen Stück Freiraum und wie klein die Dinge sind, die diese Verbundenheit ausmachen.

Der Beginn meiner Recherche waren Spaziergänge durch Ottakring mit einem Postschlüssel. Sie zeigten die Vielfalt der Höfe und auch Aneignungen des Raumes durch Bewohner. Auffallend war aber auch, dass viele Höfe keinen Nutzen für die Bewohner des Blockrands haben. Es sind betonierete, ummauerte Flächen entlang der Grundstücksgrenzen. Parkplätze, Garagen oder Abstellplätze für Sperrmüll.

Der theoretische Teil der Arbeit behandelt die Geschichte und Bebauungsstruktur des Bezirks Ottakring und eine Analyse der Hinterhöfe im Verlauf der Zeit. Es stellt sich die Frage, wie man den Charakter der Höfe beibehalten kann und einen Mehrwert für die Menschen schafft, die um den Hof herum wohnen.

## 01. Ottakring

Geschichte der Stadtentwicklung Ottakrings  
Typologien Gründerzeit

## Geschichte der Stadtentwicklung Ottakring

Wien gliederte sich im späten 18. und 19. Jahrhundert in drei Zonen: die Altstadt, die Vorstädte zwischen Glacis und Linienwall und den Vororten außerhalb des Linienwalls.<sup>1</sup> Ottakring gehörte zu den damaligen Vororten Wiens.

Das Dorf Ottakring bildete sich um das Jahr 800. Die erste urkundliche Erwähnung erfolgte 1150. Das Zentrum dieses ehemaligen Weinhauerdorfs lag am Wilhelminenberg und erstreckte sich entlang des Ottakringer Bachs. Das Dorf Neulerchenfeld, welches an die Vorstädte angrenzte, entwickelte sich vom Linienwall stadtauswärts. Es wurde 1704 durch den Linienwall von den Vorstadtgebieten getrennt. Zu einer Eingemeindung der Vororte, darunter Ottakring und Neulerchenfeld, kam es im Jahr 1890. Viele Industriebetriebe und Arbeiter, aber auch Gasthäuser siedelten sich aufgrund niedriger Mietzinse und einer geringeren Verzehrungssteuer in den Vororten an. Die Stadt Wien wollte dieses Ungleichgewicht und die Abwanderung verhindern und beschloss die Erweiterung der Stadtgrenzen.<sup>2</sup>



Abb. 1: Wien 1850 Altstadt (1) Vorstädte (2) Vororte (3) Ottakring (4)

Die Gründerzeit brachte eine Veränderung der Baulandaufschließung mit sich. Durch die Aufhebung der Grundherrschaft 1848 kam es zur Erstellung einer neuen, liberalen Gemeindeverfassung. Diese besagte, dass die Gemeinden für die Parzellierung zuständig sind. Die Parzellierungspläne führten Privatgeometer und Baugesellschaften aus, welche vor allem das Ziel verfolgten viele Grundstücke mit hoher Anzahl an Straßenfronten zu generieren. Das führte zu kleinen Baublöcken mit wenig tiefen Parzellen, welche sich innerhalb eines Schachbrettsystems anordneten.<sup>3</sup> Im Bereich der Schmelz kommt es zu einer besonders ausgeprägten Form der strengen Rasterform, begradigte Straßenzüge vereinfachten die Anlage dieser Parzellierung. Die privaten Bauträger legten wenig Wert auf landschaftliche oder historische

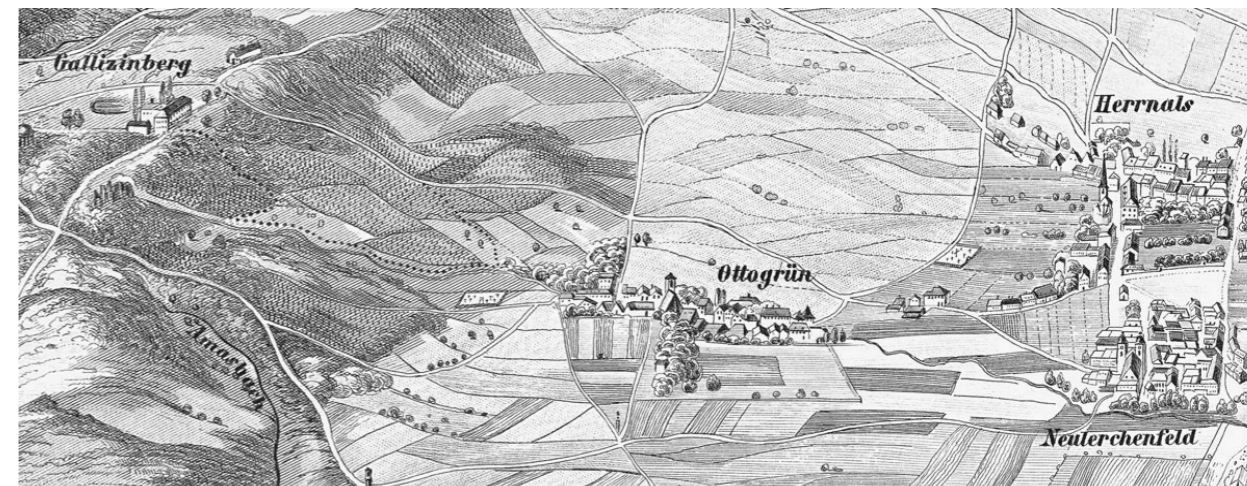


Abb. 2: Ottakring 1830



Abb. 3: Ottakring 1892

<sup>1</sup> vgl. Oppl, Ferdinand und Peter Csendes: Wien - Geschichte einer Stadt, Wien: Böhlau Verlag, 2006, S. 47

<sup>2</sup> vgl. <https://www.geschichtewiki.wien.gv.at/Ottakring> (24.02.22)

<sup>3</sup> vgl. Oppl/Csendes, 2006, S. 209



Gegebenheiten, der einzige Zweck war die Kapitalverwertung. Viele landwirtschaftlich genutzte Grundstücke wurden im Jahr 1870 von Weinbauern abgekauft, die infolge der Zerstörung der Weingärten durch die Reblaus ihre Höfe aufgeben mussten.<sup>4</sup>

In den Gründerzeitvierteln entstanden Zustände extremer sozialer und räumlicher Enge, ausgelöst durch hohe Mieten und einen durch Kündigung ständigen Wohnungswechsel. Teilweise waren die Quadratmeterpreise in Kleinstwohnungen in Hintergebäuden oder Kellern höher als in Ringstraßenhäusern. Nur vier Prozent der Ottakringer Bevölkerung hatte um 1900 einen Raum für sich.<sup>5</sup> Die Dichte war an keinem Ort Wiens so hoch wie in Ottakring, im Jahr 1900 wurden durchschnittlich 60 Bewohner pro Haus gezählt. 1890, als der Vorort eingemeindet wurde, gab es 106.861 Einwohner und die Zahl stieg bis 1910 auf 177.687 Einwohner an. Die meisten gehörten dem Arbeiterstand an.<sup>6</sup> Diese waren in den zahlreichen Industriebetrieben Ottakrings beschäftigt, wie zum Beispiel der Tabakfabrik, der Meisl-Fabrik oder der Ottakringer Brauerei.<sup>7</sup>

1918 zerfiel die Monarchie Österreich-Ungarn und löste eine Wanderbewegung aus. Durch diese und durch Kriegsverluste sank die Bevölkerungszahl von Wien. Durch eine zweite Eingemeindung von Vororten im Jahr 1983 stieg die Bewohnerzahl jedoch wieder über zwei Millionen.<sup>8</sup>

1917 wurde in Wien die erste Mieterschutzverordnung erlassen, 1922 folgte das Mieterschutzgesetz, welches die Rolle des Hauseigentümers schwächte, einen Mietzins festlegte und die Kündigung erschwerte. Viele der privaten Mietshäuser wurden durch den sehr niedrigen Mietzins unrentabel und die Bautätigkeit stoppte. 1929 wurde ein Enteignungsgesetz erlassen, welches der Stadt bei der Assanierung Wiens die Möglichkeit gab Eingriffe in Baukörper der Stadt durchzuführen, um die Wohnhygienezustände der Stadt zu verbessern (Lichteinfall, Belüftung). Auch der Flächenwidmungsplan wurde erstellt.<sup>9</sup>

Der Wohnungsbau wurde zum großen Thema des Roten Wiens in den Jahren 1919-1934. Unter ihrer Leitung entstanden großflächige Siedlungen. Diese monumentalen Gemeindebauten schlossen an die Gründerzeitviertel der Arbeiterbezirke an. Später wurden die Siedlungen auf günstigem Bau-

grund am Stadtrand erbaut. Im Laufe der Zeit lockerte sich die Bebauung immer mehr auf und große Flächen im Innenhof konnten als Grünflächen, Bäder, Kindergärten oder Spielplätze genutzt werden.<sup>10</sup> Auch die Qualität der Wohnungen verbesserte sich stark: ab 1950 begann man alle Wohnungen mit einem eigenen WC und Badezimmer auszustatten.<sup>11</sup>

In der Zwischenkriegszeit kam man immer mehr vom Rastersystem ab. Mehrere Blöcke wurden zusammengesetzt, um Platz für Wohnhöfe und ganze Wohnblockverbände zu schaffen.<sup>12</sup> Bei diesen Wohnblockverbänden kam es auch zum ersten Mal zu einer Abkehr von der Höherbewertung der Straßenfrontseite der Häuser und die Qualitäten der Hofseite mit Licht- und Luftverteilung wurden erkannt.<sup>13</sup>

In den 1960ern dominierte die aufgelockerte Bauweise von Wohnblöcken in Montagebauweise. 1970 kam es zum Umdenken und statt auf Stadterweiterung wurde auf Stadterneuerung gesetzt. Veraltete Kleinstwohnungen der Gründerzeithäuser ohne eigene sanitäre Anlagen wurden saniert und zusammengesetzt. Auch Frei- und Grünflächen wurden neu geschaffen.<sup>14</sup>

4 vgl. Klusacek, Christine und Kurt Stimmer: Ottakring - Zwischen gestern und morgen, Wien: Mohl Verlag, 2005, S. 109-110

5 vgl. Oppl/Csendes, 2006, S. 189-190

6 vgl. Klusacek/Stimmer, 2005, S. 109-110

7 vgl. <https://www.geschichtewiki.wien.gv.at/Ottakring> (24.02.22)

8 vgl. Bobek, Hans und Elisabeth Lichtenberger: Wien - Bauliche Gestalt und Entwicklung seit der Mitte des 19. Jahrhunderts, 2. Aufl., Köln/Wien: Verlag Hermann Böhlau Nachf., 1978, S. 129

9 vgl. Bobek/Lichtenberger, 1978, S. 133-134

10 vgl. Bobek/Lichtenberger, 1978, S. 144-145

11 vgl. Oppl/Csendes, 2006, S. 589

12 vgl. Bobek/Lichtenberger, 1978, S. 210

13 vgl. Bobek/Lichtenberger, 1978, S. 214

14 vgl. Oppl/Csendes, 2006, S. 590-593

## Typologien Gründerzeit

Im Gegensatz zu den inneren Bezirken, wo die Anteile der Mittel- und Großwohnungen zunahm und eine soziale Aufwertung stattfand, kam es in den Vororten während der Gründerzeit zu einer Bautätigkeit von Massenmietshäusern mit Kleinstwohnungen. Der Großteil der Häuser waren ein- oder zweigeschossig. Mit der Eingemeindung der Vororte 1890 und der damit einhergehenden neuen Bauordnung, wuchsen viele der Häuser auf die Höhe von vier Geschossen an.<sup>15</sup>

Einen großen Einfluss auf die bauliche Gestalt der gründerzeitlichen Häuser, hatte die Veränderung der Arbeitswelt. Diese begann Mitte des 18. Jahrhunderts mit dem Manufakturzeitalter. Es kam zu einer Steigerung der Produktion, welche entweder in neuen Produktionsanlagen oder durch Auslagern in Heimarbeit stattfand.<sup>16</sup> Besonders Kleinmanufakturhäuser beherbergten solche Produktionsstätten. Hier gab es im Vorderhaus Wohnungen für den Unternehmer, die Arbeiterwohnungen und die Produktion befand sich in den Seitenflügeln. Dieser Haustyp blieb bis in die

Hochgründerzeit größtenteils unverändert. Er war der Ausgangspunkt für die Entstehung der sogenannten Hinterhofindustrie.<sup>17</sup> Während der Barockzeit entwickelte sich das Seitenflügelhaus, welches während der Manufakturperiode weiter verdichtet wurde, um mehr Wohnraum zu schaffen. So entstanden in den verlängerten und aufgestockten Seitenflügeln die "Pawlatschenhäuser". Hier waren oft Kleinhandwerker ansässig. Sie besaßen Wasser und Toilettenzugang nur im Hof.<sup>18</sup>

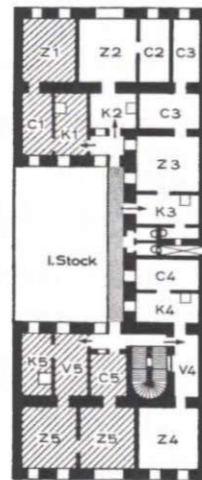


Abb. 4: Frühgründerzeitlich aufgestocktes Handwerkerhaus

**Frühgründerzeit (1840-1870):** Die Frühgründerzeit bewegt sich zwischen der Manufakturperiode und dem Industriezeitalter. Die Bautätigkeit war anfangs noch gering, obwohl es aufgrund stark wachsender Bevölkerungszahlen einen hohen Bedarf an Wohnungen gab. Baugesellschaften schufen in den Vororten mehrgeschossige Straßentrakter und Stutzflügelhäuser, auch "Gangküchenmiethaus" oder Bassena-Typ genannt. Das Zusammenwirken von Wohnen und Betrieb blieb in dieser Bauphase noch erhalten. Die Bautypen der Frühgründerzeit sind schon im Klassizismus und im Biedermeier zu finden: das Stutzflügelhaus, teilweise mit Platz für einen Hausgarten. Dort waren vorwiegend Kleinwohnungen zu finden. Statt der tiefen eher schmalen Parzellen, wurden gedrungene bis quadratische Parzellen bebaut. In Neulerchenfeld und Hernals sind in den Strukturen noch die alten Vorortgrenzen erkennbar, hier findet man noch tiefe Grundstücke. Die Bautätigkeit an den Rändern der Vororte verstärkte sich, so dass die Grenzen zwischen Vorstadt und Vorort immer mehr verschwimmen. Durch die

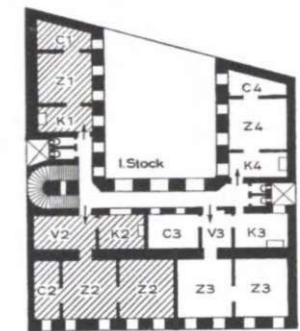


Abb. 5: Stutzflügelhaus der Frühgründerzeit

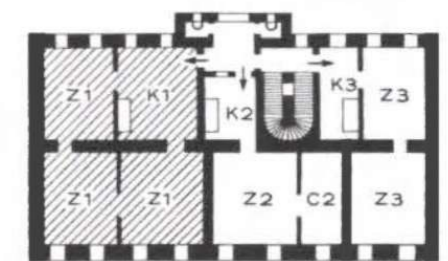


Abb. 6: Straßentrakter der Frühgründerzeit

<sup>15</sup> vgl. Bobek/Lichtenberger, 1978, S. 212

<sup>16</sup> vgl. Bobek/Lichtenberger, 1978, S. 281

<sup>17</sup> vgl. Bobek/Lichtenberger, 1978, S. 229

<sup>18</sup> vgl. Bobek/Lichtenberger, 1978, S. 215-216

Einführung der Dampfmaschine entstanden erstmals Fabriken mit Kesselhäusern und Schornsteinen. Sie waren als unverputzte Ziegelbauten klar erkennbar, wohingegen sie zuvor als Einheit von Wohnen und Manufaktur als Bautyp nicht klar erkennbar waren.<sup>19</sup>

**Hochgründerzeit (1870-1890):** Das prägendste Element der Hochgründerzeit liegt in der strikten Parzellierung im Schachbrettmuster. Diese Bauphase wurde sehr stark von Baugesellschaften vorangetrieben. Zwei Bautypen der Hochgründerzeit in den Vororten waren das Arbeitermiethaus der Hochgründerzeit ("Bassenatyp") und das bürgerliche Mietshaus. Beide besitzen mit sieben bis elf Fensterachsen eine ähnliche Gliederung. Das Arbeitermiethaus entspricht einem Stutzflügelhaus, mit überwiegend Zimmer-Küche-Kabinett-Wohnungen mit Toiletten und Wasser am Gang. Das bürgerliche Mietshaus hingegen war großzügiger, mit Zwei- bis Dreizimmerwohnungen und wurde von der kleinbürgerlichen Schicht bewohnt.<sup>20</sup>

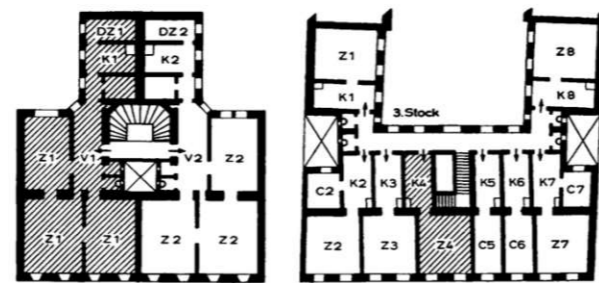


Abb. 7: Bürgerliches Mietshaus (l) und Arbeitermietshaus (r) der Hochgründerzeit

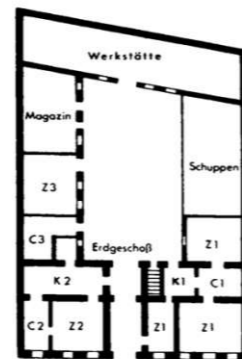


Abb. 8: Niedriges Reihenhaus der Hochgründerzeit

**Spätgründerzeit (1890-1918):** In den Zeitraum der Spätgründerzeit fallen die zweite (1890) und dritte (1904) Stadterweiterung Wiens. Da die Bodenpreise ständig stiegen, nahm die Bautätigkeit zu. Ein Bautyp der Spätgründerzeit ist der Doppeltrakter, er besitzt einen Straßen- und einen Hintertrakt, welche gespiegelt angeordnet sind. Straßen-trakter haben im Gegensatz zu Doppeltraktern kurze Seitenflügel, aber eine ähnliche Wohnungsstruktur. Die gewerbliche Nutzung der Hinterhöfe wurde in diesem Zeitraum oft unterbunden, da die Hofanbauten Mittelstandwohnhäusern weichen mussten.<sup>21</sup> Fabriken wurden in der Hoch- und Spätgründerzeit in zwei neuen Grundformen ausgeführt: der Großhalle und dem Flachbau welche als Eisenfachwerk und aus Glas ausgeführt wurden, oftmals mit Shed-Dächern Richtung Norden. Sie fügten sich in ihrer Größe in die Blockrandbebauung ein.

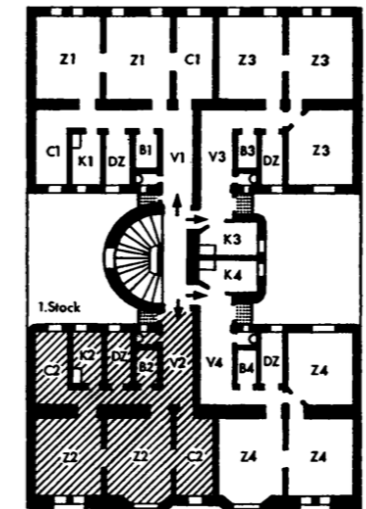


Abb. 9: Doppeltrakter der Spätgründerzeit

<sup>19</sup> vgl. Bobek/Lichtenberger, 1978, S. 230

<sup>20</sup> vgl. Bobek/Lichtenberger, 1978, S. 91-92

<sup>21</sup> vgl. Bobek/Lichtenberger, 1978, S. 59-117

## 02. Hinterhöfe

Geschichte der Höfe

Nutzung Hinterhöfe Vergangenheit

Nutzung Hinterhöfe Heute

Nutzung Hinterhöfe Zukunft

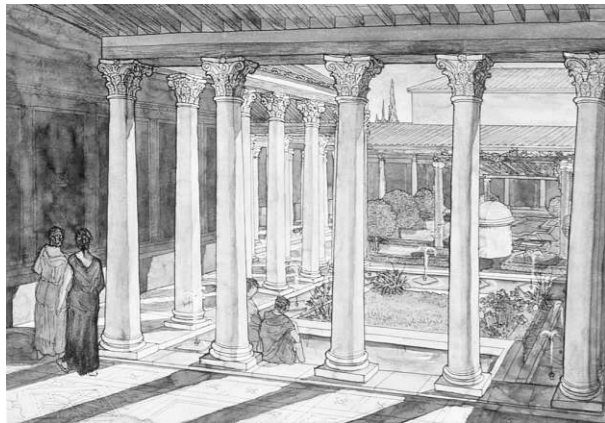


Abb. 10: Griechisches Peristylhaus

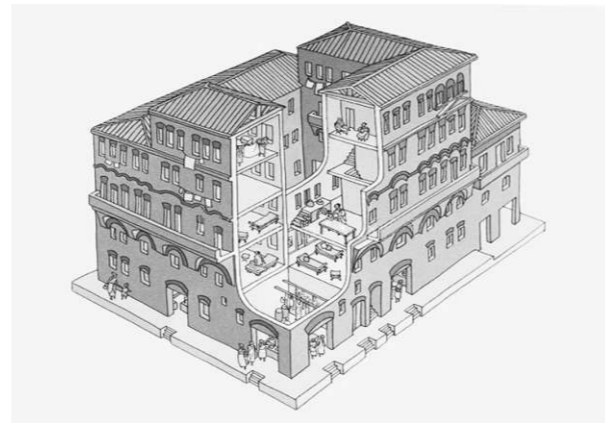


Abb. 11: Römisches Mietwohnhaus Insulae

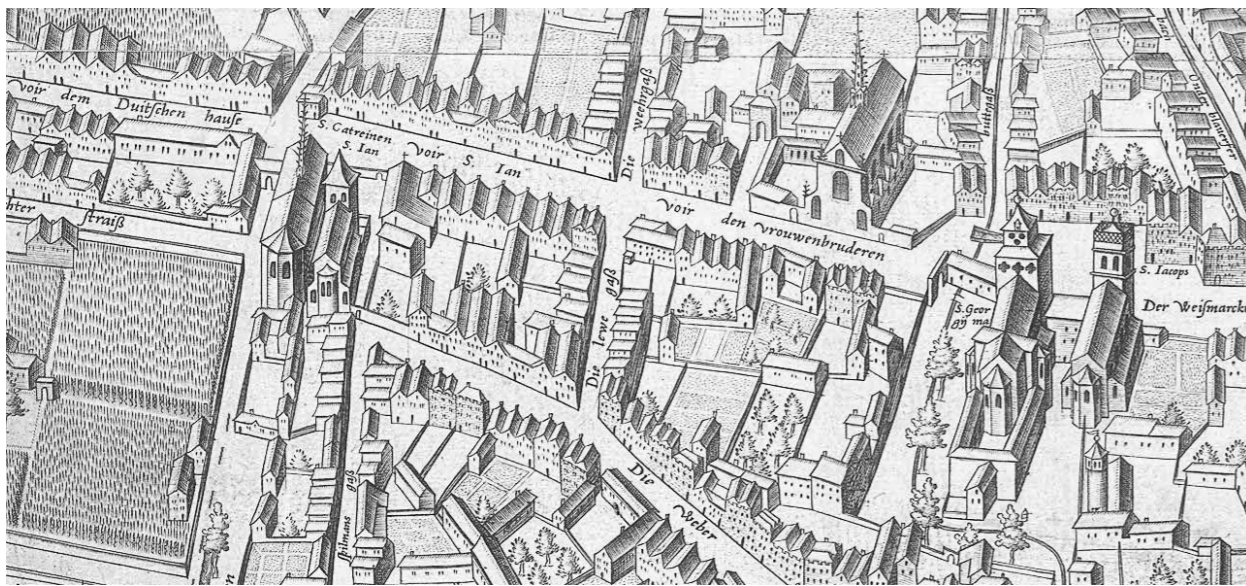


Abb. 12: Mittelalterliche Stadt, Köln

## Geschichte der Höfe

Die Form des Hofes als architektonisches Element ist schon aus Zeiten von vor 4000 Jahren weltweit und kulturübergreifend zu finden. Beispielsweise die Wohnhöfe in Mohenjo-Daro, die römischen Atriumhäuser oder die griechischen Peristylhäuser. Hier stand der Hof oftmals im Mittelpunkt des alltäglichen Lebens im Haus und war ein zentraler Lebensraum der Hausgemeinschaft, da er ihnen durch seine abgeschlossene Bauform Privatsphäre bot.

Die erste mit heutiger Art der Mietwohnhäuser vergleichbare Bebauung waren die sogenannten "Insulae" im vierten nachchristlichen Jahrhundert in römischen Städten. Sie besaßen nur einen engen Hof, teilweise so klein dass er nur als Lichtschacht dienen konnte.

Im Mittelalter entwickelte sich der Baublock zur verbreiteten Bebauung der Städte. Die Abmessungen der Blöcke überschritten selten Maße von 60 x 80 m. Die Häuser waren giebelständig und in geschlossener Bauweise angeordnet, so bildeten sich

dahinter private Höfe. Diese waren in Parzellen eingeteilt und wurden erst nur als Werkhof oder Nutzgarten verwendet, später wurden sie aber, bedingt durch die wachsende Stadtbevölkerung und dem daraus folgenden Platzmangel, auch bebaut.

Zu Zeiten des Barock wurde die Stadtplanung regelmäßiger und klarer. Die Abmessungen der Baublöcke veränderten sich aber nur wenig, die Seitenlänge betrug hier bis zu 100 m und auch hier sind im Innenhof Gärten, Anbauten oder Werkstätten zu finden.

Während der industriellen Revolution wurden Grundstücke in den Städten zum Spekulationsobjekten und es entstanden Mietshäuser mit fünf oder mehr Stockwerken. Dabei wurden auch die Innenhöfe als gewinnbringendes Bauland genutzt, sowohl für Wohnungen als auch für gewerblichen Nutzen. Das hatte zur Folge, dass die Wohnqualität in den Innenhöfen aufgrund von Mangel an Licht und Luft sank.

Als Antwort auf die enge Blockrandbebauung mit den problematischen Wohnverhältnissen folgte dann in der Zeit nach dem Ersten Weltkrieg die Bauform des Superblocks des Roten Wiens. Diese legten den Grundstein für verbesserte Hygiene und Wohnqualität für dessen Bewohner, die Innenhöfe hier wurden meist als großzügige Gärten gestaltet.

In den 70er Jahren kamen erstmals Ideen auf, wie man auch die Wohnhäuser und Hinterhöfe in den Blockrandbebauungen der Gründerzeit verbessern kann und es wurden Programme zur Begrünung und Sanierung geschaffen.<sup>22</sup>

<sup>22</sup> vgl. Bobek/Lichtenberger, 1978, S. 59-117 Ludwig, Karl: Wohnhöfe - Hofräume : Gestaltung, Nutzung, Bepflanzung, München: Callwey Verlag, 1987, S. 14-23

## Nutzung Höfe Vergangenheit

Die Bebauung in den Vororten in Ottakring war landwirtschaftlich geprägt, es waren Acker-, Weinbau- und Milchmeierbetriebe.<sup>23</sup> Die Höfe an den äußeren Grenzen Ottakrings waren meist großzügiger gestaltet und die straßenseitigen Gebäude niedrig. Sie verloren vor dem Ersten Weltkrieg ihre agrare Funktion und die Flächen wurden für Schrebergärten oder Sommerhütten genutzt.<sup>24</sup>

Die Höfe der dichten Gründerzeitviertel waren unübersichtlicher. Dicht nebeneinander fand man niedrige Industriegebäude, kleine Gewerbebetriebe, Baracken und Wohntrakte in den Hinterhöfen.<sup>25</sup> Diese Viertel in Ottakring waren Teil der Unterschichtbezirke in den Vororten, da die Tagelöhner und Arbeiter aus den inneren Bezirken verdrängt wurden. Drei Viertel aller Wohnungen in Wien waren zu Beginn des 20. Jahrhunderts Kleinstwohnungen, bestehend aus einem Zimmer und einer Gangküche. Diese Räume wurden oftmals auch noch mit Bettgehern und Untermietern geteilt, um das knappe Einkommen zu verbessern. Wasser aus der Bassena und das WC

waren am Gang zu finden, bzw. beim Haustyp der Pawlatschenhäuser sogar nur im Hof. Durch die beengten Wohnverhältnisse kam es innerhalb der Gründerzeitbebauung zu einer Aneignung der Gemeinschaftsflächen wie Gang, Hof und Stiege, um die unzureichende Qualität der Wohnung auszugleichen. Die Bassena war hierbei der Mittelpunkt nachbarschaftlicher Kommunikation.<sup>26</sup>

*„Hört man in einer Wohnung ein paar lautere Worte - gleich geht die Frau Nachbarin mit der Wasserkanne zur Wasserleitung; und merkwürdig: auch eine zweite, dritte, vierte Frau braucht plötzlich Wasser in ihrer Wohnung! Überhaupt diese Wasserleitung! In der Mitte des Ganges angebracht, ist sie wie geschaffen, Mittelpunkt für das Leben der Leute ‚am Gang‘ zu sein. Dort trifft man sich, wenn etwas Aufregendes geschehen ist, und spricht sich gründlich darüber aus.“<sup>27</sup>*

<sup>26</sup> John, Michael: Solidarstrukturen in Zinshaus und Quartier - ein informelles soziales Netz? Zur Bedeutung von Nachbarschaft und Milieu im Wien der Vorkriegsjahre, in: Österreichische Zeitschrift für Volkskunde, Bd. 92, 1989, S.198-199

<sup>27</sup> vgl. Dorn, Klemens: Favoriten : ein Heimatbuch des 10. Wiener Gemeindebezirkes, Wien: Dt. Verl. für Jugend u. Volk, 1928, S. 185

<sup>23</sup> vgl. Bobek/Lichtenberger, 1978, S. 119

<sup>24</sup> vgl. Bobek/Lichtenberger, 1978, S. 149

<sup>25</sup> vgl. Bobek/Lichtenberger, 1978, S. 187



Abb. 13: Eissalon im Hinterhof der Hasnerstraße, 1952



Abb. 14: Hinterhof Ottakringer Straße 51, 1965



Abb. 15: Hinterhof Ottakringer Straße 102, um 1900



Abb. 16: Milchbauer Leopold Rosenmayr im Hinterhof, 1915



Abb. 17: Hinterhof Friedmangasse 46



Abb. 18: Hinterhof Grüllemeiergasse 17, 1955



Abb. 19: Sänger im Hinterhof, Postkarte 1911



Abb. 20: Hinterhof Neulerchenfelder Straße 41, 1904



Abb. 21: Bewohnerinnen am Brunnen im Hinterhof

Innerhalb dieser Bevölkerungsgruppen kam es zu einer starken Quartiersaneignung, die durch Gemeinsamkeiten wie Herkunft oder Beruf gestärkt wurden, da Wien eine Zuwandererstadt war. Auch gemeinsame Problemstellungen stärkten diese Gruppenidentität, zum Beispiel die Abhängigkeit von der Gunst der Hausbesitzer oder Hausmeister, da das Mietgesetz sehr vermietetfreundlich war.<sup>28</sup>

Dieses sich so gebildete solidarische Milieu entwickelte sich zu Solidargemeinschaften, welche sich innerhalb der Nachbarschaft unterstützten. Besonders Frauen, die damals verstärkt für Hausarbeit und Kinderbetreuung zuständig waren, übernahmen innerhalb der Nachbarschaft Aufgaben für einander. So bildete sich innerhalb der dichten Blöcke eine Art von sozialer Sicherheit und auch ein Quartiersbewusstsein welches den Bewohnern in Zeiten der Industrialisierung und Verstädterung einen Raumbezug in der Stadt ermöglichte und eine Zuflucht innerhalb vertrauter Lebensarten und Gemeinschaften bot.<sup>29</sup>

*„Im vielfach langgestreckten Hof, der noch die bäuerliche Parzellieren aufweist, ereignete sich das einfache Dasein in bescheidenen Räumen die, im Obergeschoß mit offenen Gängen verbunden, den „klassischen“ Wiener Innenhof charakterisieren. Das Geländer aus Schmiedeeisen trug querliegende Holzbohlen. Der Ausgang war Verschalt. Den Mittelpunkt des Hofes bildete der Brunnen. Gelächter, Gekreisch und Geschrei füllte so einen Hof, wo allenthalben Hühner in den Roßäpfeln scharren, wenn die Pferde mit klappernden Hufen durch die gepflasterte Einfahrt hinausgeführt worden waren. Aus den Handwerksböfen drang der Lärm zunftgeordneten Gewerbes. Es roch nach Leim beim Tischler und nach Wein bei den Wirten, die noch in allernächster Nähe den Heurigen abfüllen lassen konnten.“<sup>30</sup>*

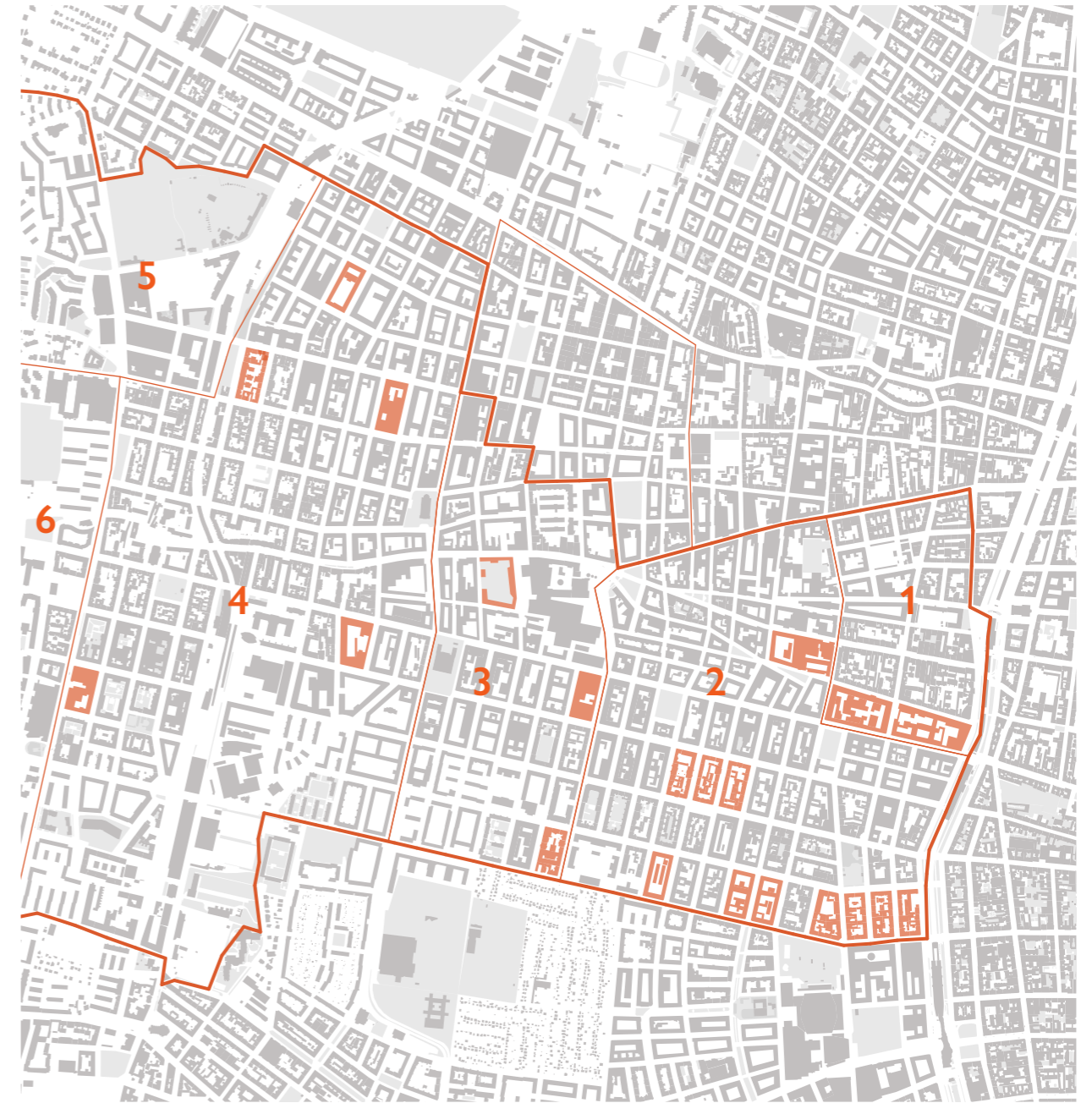
28 vgl. John, 1989, S. 180-198

29 vgl. John, 1989, S. 198-200

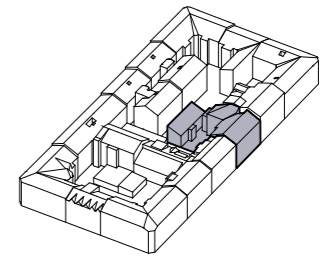
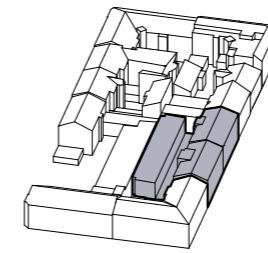
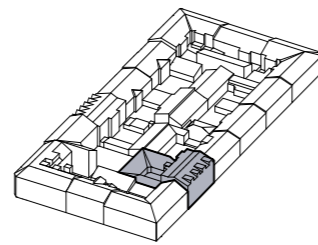
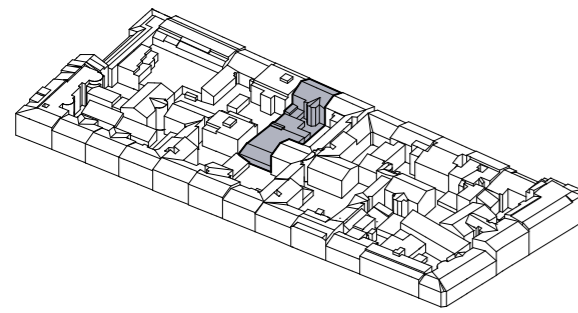
30 Leisch, Erich und Gerhard Scheiterle: Wiener Innenhöfe : eine photographische Betrachtung, Wien: Edition A im Verl. Christian Brandstätter, 1983, S. 7



### Nutzung Höfe Heute



- 1. Brunnenviertel
- 2. Neulerchenfeld
- 3. Ottakringer- & Manner-Fabriksviertel
- 4. Alt-Ottakring
- 5. Frauenfeld & Sandleiten
- 6. Wilhelminenberg



**1 Brunnenviertel**

**Nutzung:** Ateliers  
**Versiegelungsgrad:** hoch  
**Aufenthaltsqualität:**



**2 Neulerchenfeld**

**Nutzung:** KFZ Werkstatt  
**Versiegelungsgrad:** hoch  
**Aufenthaltsqualität:**



**3 Neulerchenfeld**

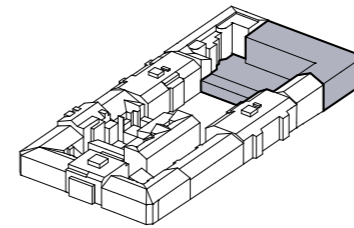
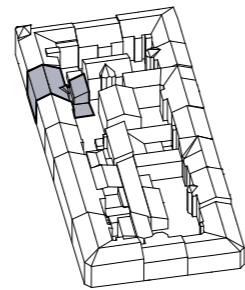
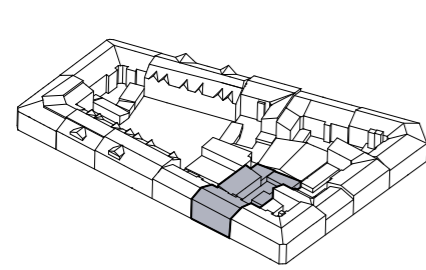
**Nutzung:** Wohnungen  
**Versiegelungsgrad:** mittel  
**Aufenthaltsqualität:**



**4 Neulerchenfeld**

**Nutzung:** Leerstand/Lager  
**Versiegelungsgrad:** hoch  
**Aufenthaltsqualität:**





5 Neulerchenfeld

Nutzung: Bauhilfsfirma  
Versiegelungsgrad: hoch  
Aufenthaltsqualität:



6 Neulerchenfeld

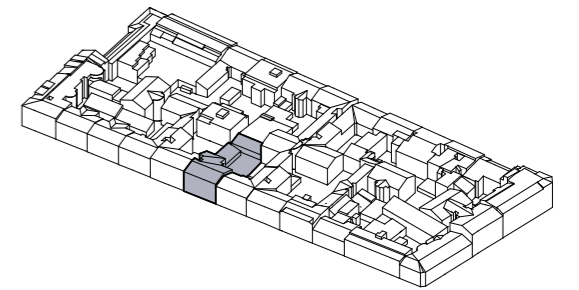
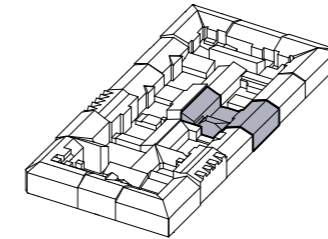
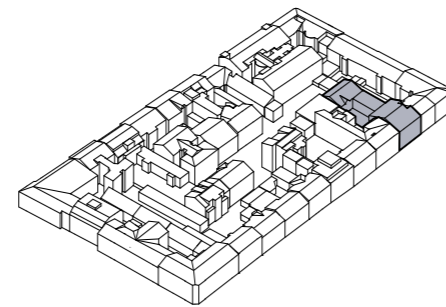
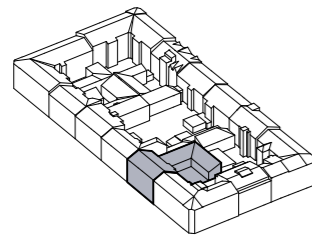
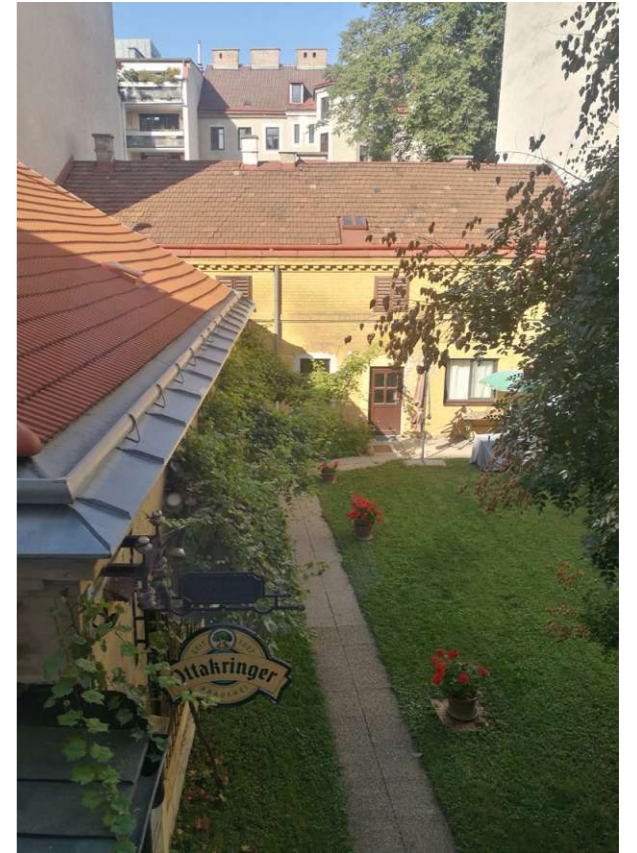
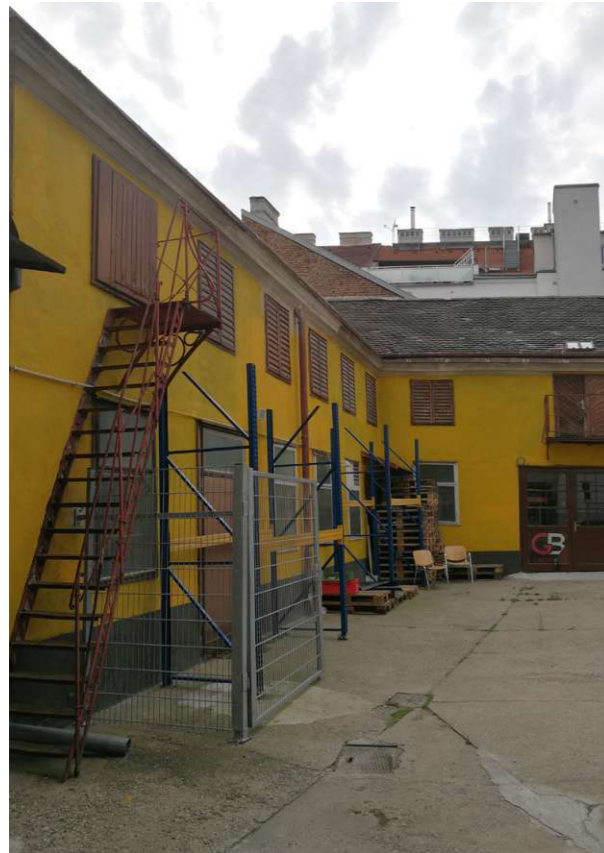
Nutzung: Wohnhaus  
Versiegelungsgrad: hoch  
Aufenthaltsqualität:



7 Neulerchenfeld

Nutzung: Wohnungen/Grünraum  
Versiegelungsgrad: niedrig  
Aufenthaltsqualität:





8 Neulerchenfeld

Nutzung: Kleinhandel  
Versiegelungsgrad: hoch  
Aufenthaltsqualität:



9 Brunnenviertel

Nutzung: Wohnungen  
Versiegelungsgrad: mittel  
Aufenthaltsqualität:



10 Neulerchenfeld

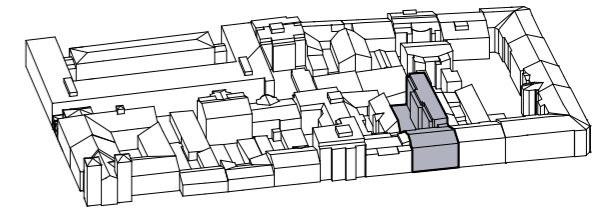
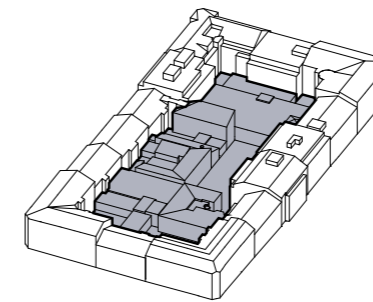
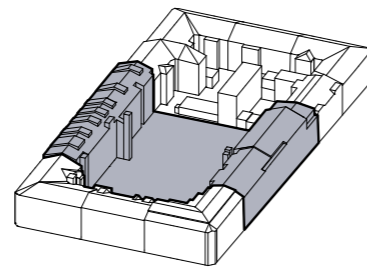
Nutzung: Wohnungen/Lager  
Versiegelungsgrad: mittel  
Aufenthaltsqualität:



11 Brunnenviertel

Nutzung: Gasthaus mit Garten  
Versiegelungsgrad: niedrig  
Aufenthaltsqualität:





12 Ottakringer- & Manner-Fabriksviertel

Nutzung: Grünraum  
Versiegelungsgrad: niedrig  
Aufenthaltsqualität:



13 Neulerchenfeld

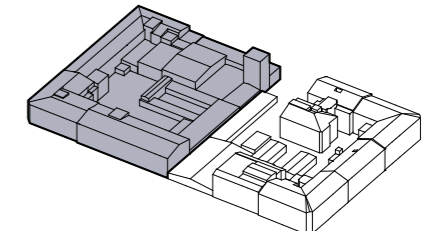
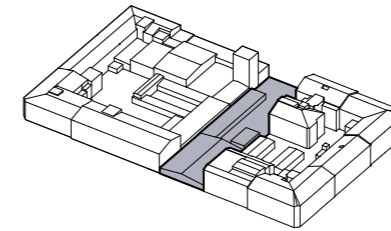
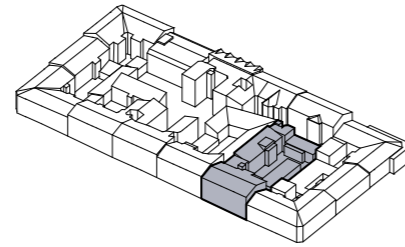
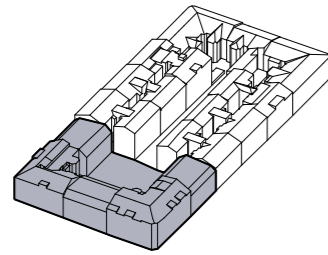
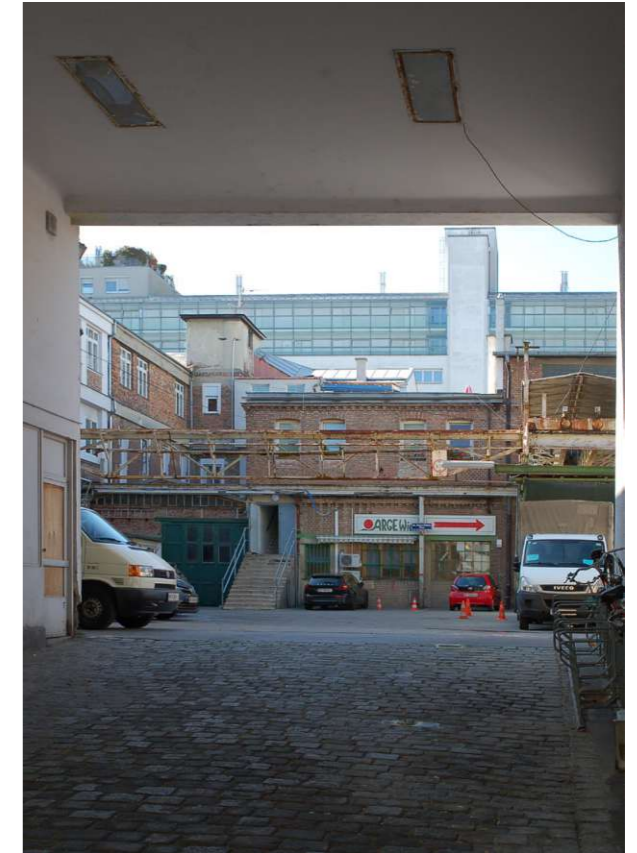
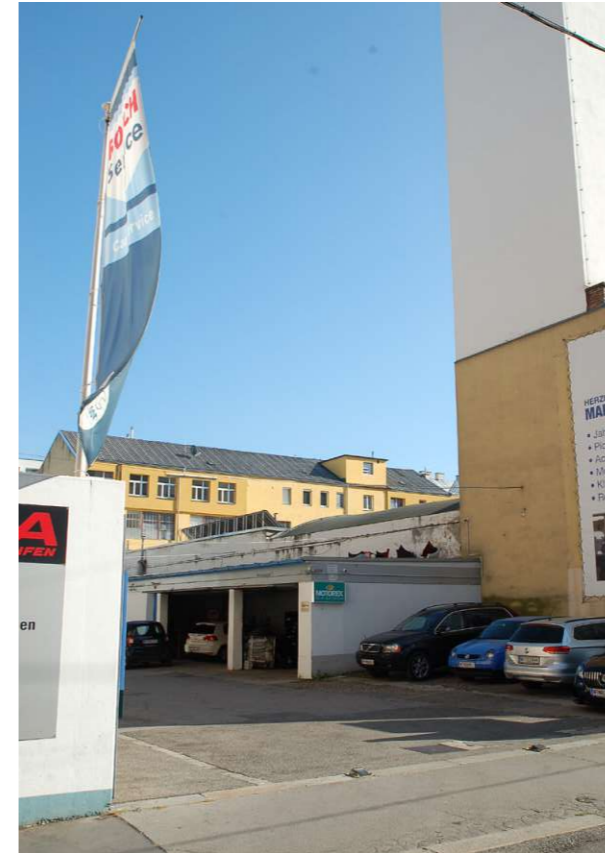
Nutzung: Diverses  
Versiegelungsgrad: hoch  
Aufenthaltsqualität:



14 Neulerchenfeld

Nutzung: Lagerraum  
Versiegelungsgrad: hoch  
Aufenthaltsqualität:





15 Neulerchenfeld

**Nutzung:** Parkplätze  
**Versiegelungsgrad:** hoch  
**Aufenthaltsqualität:**  
● ○ ○ ○ ○

16 Ottakringer- & Manner-Fabriksviertel

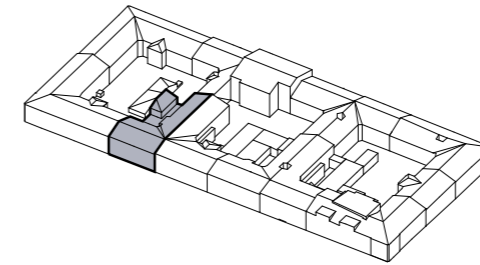
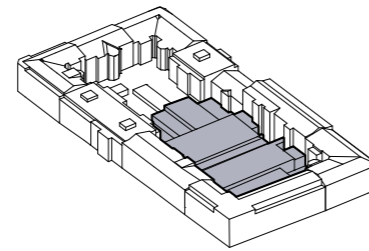
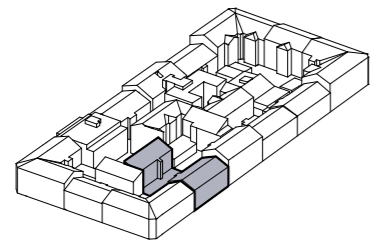
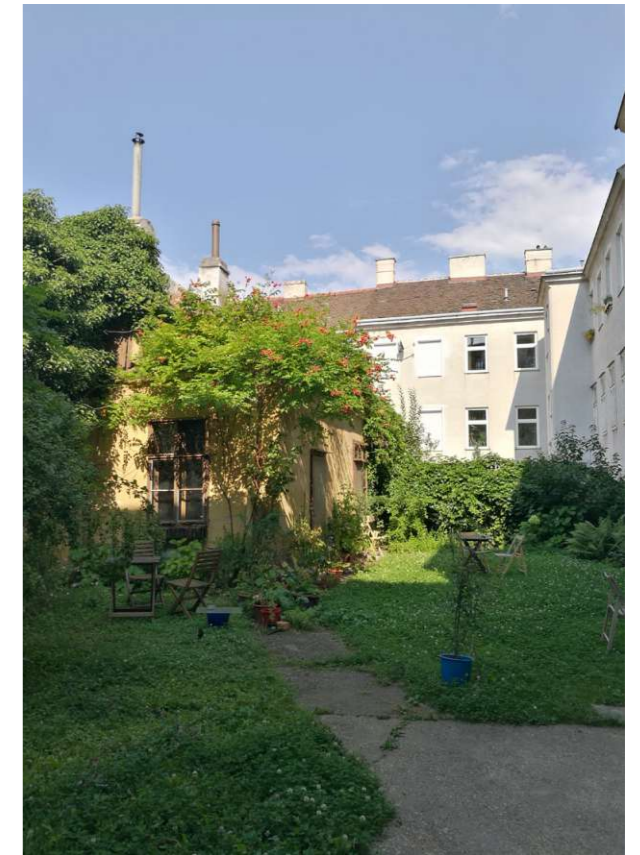
**Nutzung:** Wohnungen  
**Versiegelungsgrad:** mittel  
**Aufenthaltsqualität:**  
● ● ○ ○ ○

17 Alt-Ottakring

**Nutzung:** KFZ Werkstatt  
**Versiegelungsgrad:** hoch  
**Aufenthaltsqualität:**  
● ○ ○ ○ ○

18 Alt-Ottakring

**Nutzung:** Gemeinnützige Organisation  
**Versiegelungsgrad:** hoch  
**Aufenthaltsqualität:**  
● ○ ○ ○ ○



19 Neulerchenfeld

Nutzung: Wohnungen  
Versiegelungsgrad: mittel  
Aufenthaltsqualität:



20 Ottakringer- & Manner-Fabriksviertel

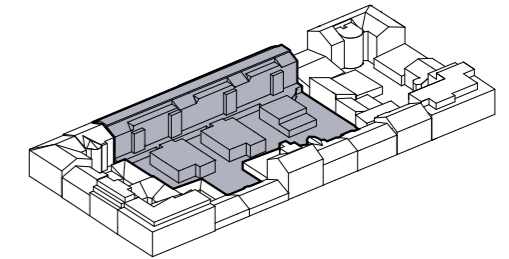
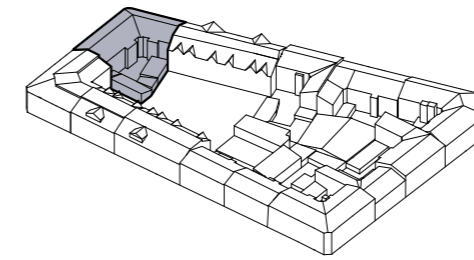
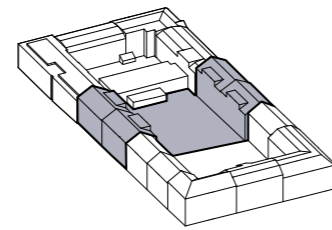
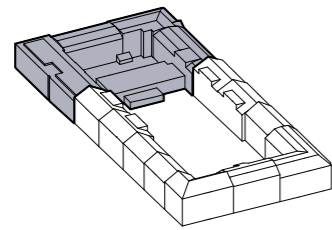
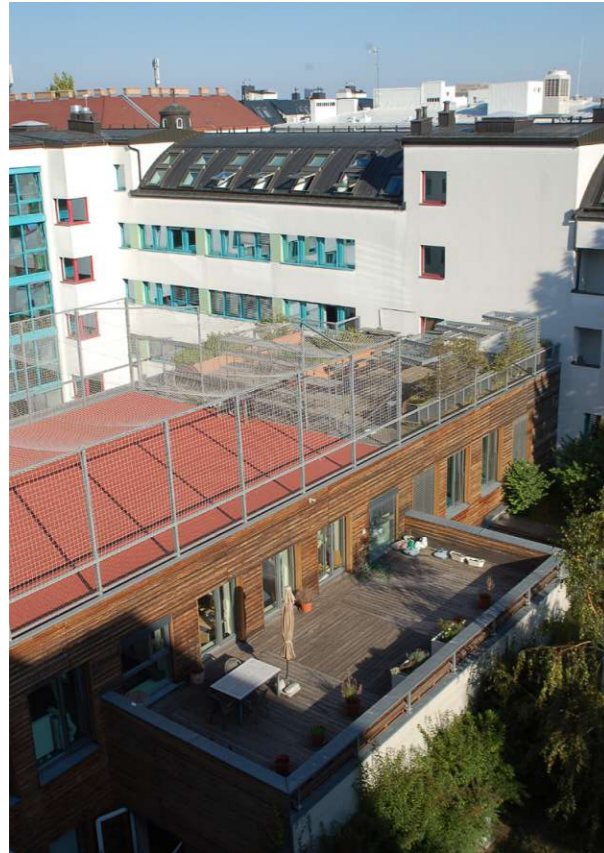
Nutzung: Diverses  
Versiegelungsgrad: hoch  
Aufenthaltsqualität:



21 Neulerchenfeld

Nutzung: Grünraum/Leerstand  
Versiegelungsgrad: niedrig  
Aufenthaltsqualität:





22 Alt-Ottakring

Nutzung: Verwaltung Caritas

Versiegelungsgrad: mittel

Aufenthaltsqualität:



23 Alt-Ottakring

Nutzung: Parkplätze/Grünraum

Versiegelungsgrad: niedrig

Aufenthaltsqualität:



24 Neulerchenfeld

Nutzung: Lager/Parkplätze

Versiegelungsgrad: hoch

Aufenthaltsqualität:



25 Alt-Ottakring

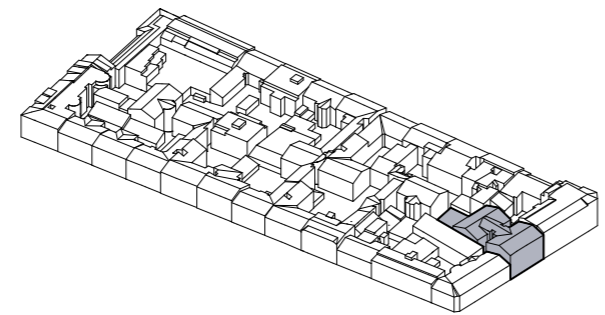
Nutzung: Wohnungen

Versiegelungsgrad: niedrig

Aufenthaltsqualität:

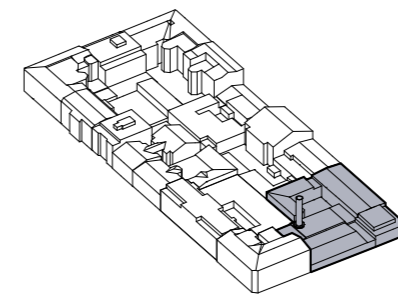
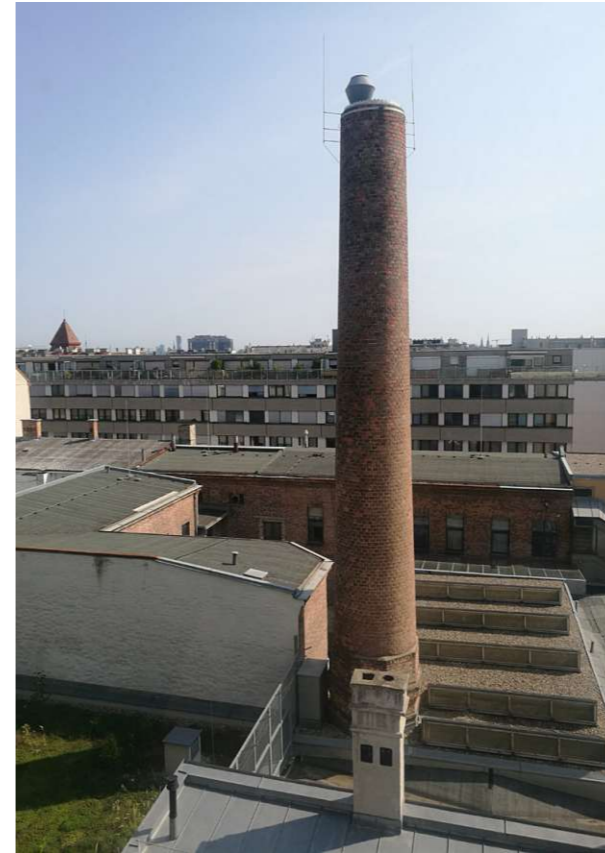






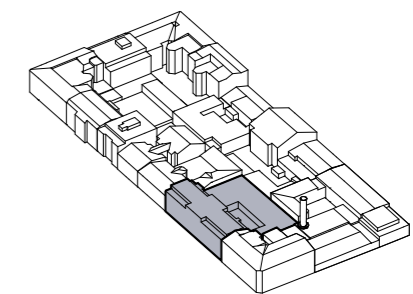
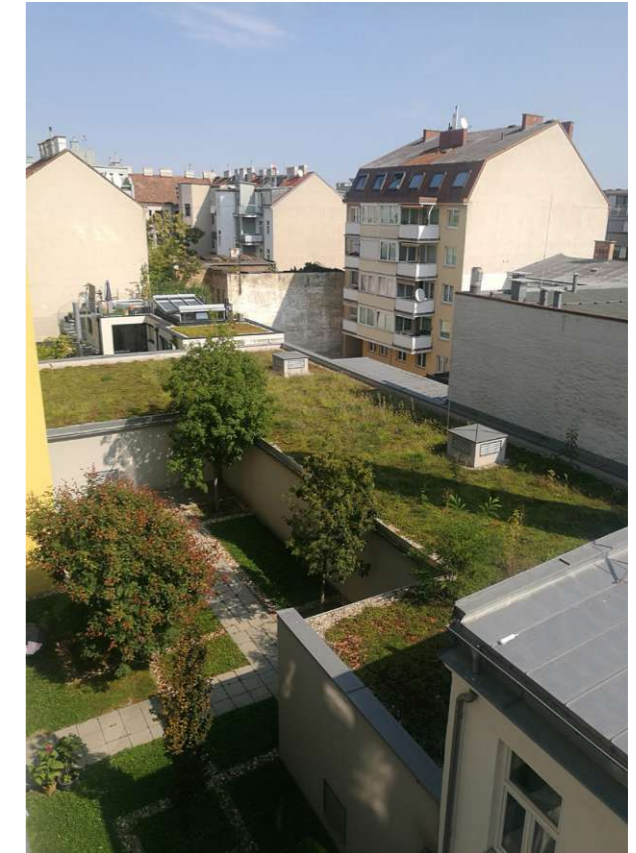
26 Brunnenviertel

Nutzung: Parkplätze  
Versiegelungsgrad: mittel  
Aufenthaltsqualität:  
● ○ ○ ○ ○ ○



27 Alt-Ottakring

Nutzung: Schlosserei/Metallmanufaktur  
Versiegelungsgrad: hoch  
Aufenthaltsqualität:  
● ○ ○ ○ ○ ○

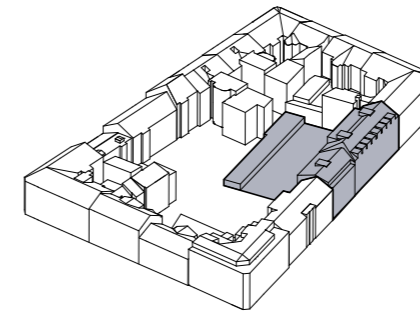
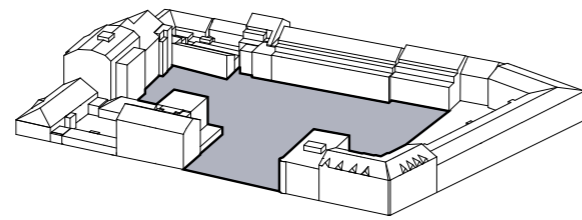
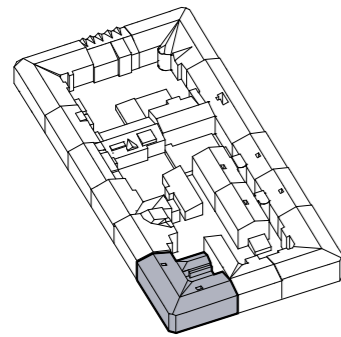


28 Alt-Ottakring

Nutzung: -  
Versiegelungsgrad: mittel  
Aufenthaltsqualität:  
● ● ● ○ ○ ○

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar  
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.





29 Neulerchenfeld

Nutzung: Parkplätze/Leerstand

Versiegelungsgrad: hoch

Aufenthaltsqualität:



30 Ottakringer- & Manner-Fabriksviertel

Nutzung: Öffentlicher Park

Versiegelungsgrad: niedrig

Aufenthaltsqualität:



31 Alt-Ottakring

Nutzung: Parkplatz/Grünraum

Versiegelungsgrad: mittel

Aufenthaltsqualität:



## Fazit der Spaziergänge

Die Spaziergänge durch Ottakring erfolgten im Sommer. Im grauen Winter fällt es schwer, sich in zubetonierten Höfen das Potenzial der Höfe vorzustellen. Trotz der Vielfalt der Hinterhöfe erkennt man nach einiger Zeit ein Muster, eine grobe Kategorisierung der Höfe und ihrer Nutzung:

Es gibt den unverbauten, gärtnerisch gestalteten Hof der Gemeindebauten, die dichten, eingeschossig verbauten Höfe, die immer noch aktiv von Firmen als Werkstatt oder Lager genutzt werden, die ungenutzten Asphaltflächen, welche nur als Müllplatz dienen, die Höfe in welchen eine Freiraumaneignung durch BewohnerInnen geschieht, Höfe die nur als Parkplatzfläche dienen, die klassische Einteilung von Vorder- und Hinterhaus, welche nur durch eine kleine Grünfläche mit Weg getrennt ist und Hinterhöfe mit neuen Hofbebauungen und privaten Grünflächen. Fast alle dieser Höfe sind durch die klassische Begrenzungsmauer voneinander getrennt.

In den Höfen der Gemeindebauten sieht man weniger Aneignung oder aktive Beteiligung durch die Bewohner. Es gibt klare Regeln und die Instandhaltung und Pflege ist ausgelagert. Sie haben einen parkähnlichen Charakter.

Durch die Stellplatzverordnung sind in vielen Höfe Autos zu finden. Der Stellenwert des Autos, an einem Ort, der mit einigen Maßnahmen so viel Qualität für viele Menschen bieten könnte, ist schwer nachvollziehbar. Besonders im Hinblick darauf, wie viel Fläche des öffentlichen Raums der Straße das Auto schon einnimmt.

Versiegelte Höfe, welche nur als Müllplatz dienen, oder auch verwilderte Flächen bestehen meist, da sie für den VermieterInnen den Vorteil haben, wenig Kosten zu verursachen und keine Instandhaltung zu benötigen. Oft wird der Hof dann auch von den BewohnerInnen wenig pfleglich behandelt und sie entsorgen von Waschmaschine bis Matratze ihren Müll auf den Flächen neben den Abfalltonnen.

In manchen Höfen sieht man, dass einige MieterInnen Freude daran sich den Hof zunutze zu machen. Von der einfachen Sitzbank bis zum angelegten Garten. Die Aneignung der Freiräume durch die Bewohner benötigt nicht viel. Sie richten sich kleine Bereiche ein, legen sich ein Beet an, stellen sich Stühle und Tische auf, um einen Platz für den Nachmittagskaffee in der Sonne zu haben oder bringen ihre Wäsche zum Trocknen raus.

In der Geschichte des Wohnens lebten Menschen die längste Zeit in kleinen Gruppen und Gemeinschaften. In dieser Form des Wohnens fanden sie Sicherheit und Geborgenheit. In den heutigen großen Städten, welche oftmals anonyme Lebensformen verstärken, ist es nötig dass der Städtebau Orte schafft, in welchen Menschen Gemeinschaft aber auch Platz zum Zurückziehen finden. Besonders in den dichten Gründerzeitvierteln sind Frei- und Grünräume wichtig, um Platz für Bewegung und Spiel zu schaffen.<sup>31</sup>

Zwischen der Privatsphäre der Wohnung und der Öffentlichkeit von Straßen und Plätzen muss es auch halböffentliche Übergangszonen und Rückzugsorte geben. Der Hinterhof im Blockrand bietet hierbei viele Vorteile: Durch die straßenseitige Abgrenzung durch die Blockrandbebauung vom öffentlichen Raum, bildet sich im Inneren ein privater Raum, der nicht jedem zugänglich ist und Platz schaffen kann für Kommunikation und Nachbarschaft.

31 vgl. Ludwig, 1987, S. 8-9



Abb. 22: Baulücke Wurlitzergasse



Abb. 23: Hinterhofgebäude Johann-Nepomuk-Berger-Platz



Abb. 24: Abbruch im Hof Neulerchenfelder Straße



Abb. 25: Baulücke Heigerleinstraße

## Nutzung Höfe Zukunft

In Ottakring ist, wie in vielen anderen äußeren Bezirken Wiens, eine Zunahme von Abrissen von Gründerzeithäusern zu beobachten. Schutzzonen sind hier kaum, bis gar nicht vorhanden. Der Abriss ist häufig rentabler, da Altbauten durch den Richtwertmietzins nicht wirtschaftlich saniert und erhalten werden können. Besonders gewinnbringend sind Neubauten mit kleinen Wohnungen, da keine Richtwertmieten gelten wie im Altbau und man häufig eine höhere Geschosszahl erreicht. Das führt dazu, dass auch Häuser abgerissen werden, welche über eine gute Bausubstanz verfügen.

Mit dem zunehmenden Abriss von Gründerzeithäusern wird es in Zukunft schwieriger Schutzzonen einzurichten, da für diese ein Ensemble aus architekturhistorisch interessanten Projekten vorhanden sein muss, welche das charakteristische Stadtbild prägen. Auch kommt es zu längerem Leerstand, da Objekte als Spekulationsobjekt gekauft werden.

Fehlende Leitlinien für Neubauprojekte verändern die durchmischte Struktur der Gründerzeitviertel, zum Beispiel führt der Bau von Tiefgaragen und deren Einfahrten zum Verlust der Erdgeschosszone und zu weniger vielfältigen Nutzungen im Straßenraum. Auch kann es zu einer zunehmenden Verdrängung von einkommensschwächeren Gruppen kommen, da die Mieten ansteigen.<sup>32</sup>

In den Hinterhöfen der Neubauten wird häufig die Oberfläche entsiegelt, es entstehen private Gärten und Freiräume oder niedrigere Wohnbauten. Die Schaffung von Wohnraum mit Freiraumqualitäten ist positiv, jedoch wird die Nutzung monofunktional und die Gemeinschaftsflächen für die Bewohner reduziert sich auf ein Minimum.

Um die Qualitäten der Gründerzeitviertel nicht zu verlieren, muss eine Nutzungsdurchmischung gewährleistet werden, damit eine sozial verträgliche Quartiersentwicklung erreicht wird.<sup>33</sup> Eine Sanfte Stadterneuerung ist oft auch ökologisch sinnvoller als ein Abbruch von Altbauten.

<sup>32</sup> vgl. Kreuzinger, Nina: Die Betongoldgräber, in: Falter, Ausgabe 08/18, 2018, S. 42-42

<sup>33</sup> vgl. Magistratsabteilung 18 Wien: STEP 2025, Wien: Stadtentwicklung und Stadtplanung, 2014, S.41



Abb. 26: Neubau Thaliastraße



Abb. 27: Neubau Grundsteingasse



Abb. 28: Neubau Bachgasse



Abb. 29: Neubau Abelegasse

## 03. Referenzen

Einküchenhaus Ottakring

Pocket Mannerhatten

Steinergasse 8

Planquadrat



Abb. 30: Intersektionales Stadthaus Collage

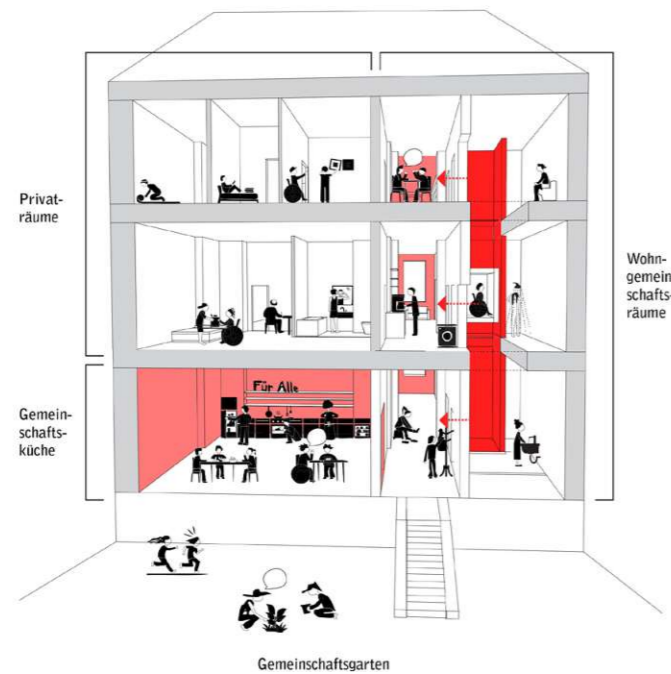


Abb. 31: Intersektionales Stadthaus Schnittperspektive

### Intersektionales Stadthaus, Wien

Baujahr: 2016

Architekten GABU Heindl Architektur

Auftraggeber: Verein für Barrierefreiheit in der Kunst, im Alltag, im Denken

Das Intersektionale Stadthaus in der Grundsteingasse in Ottakring wurde gemeinsam mit dem Verein für Barrierefreiheit in der Kunst, im Alltag, im Denken geplant und gebaut.

In gemeinsamen Planungsworkshops wurden die Grundrisse und Einteilungen des „Einküchenhaus“ geplant und später größtenteils im Selbstbau umgestaltet werden. Monatliche Kosten werden im Prinzip der aktiven Umverteilung aufgeteilt.

Es wurde hinterfragt welche Standards in Bezug auf Emanzipation, Gestaltung und Schutz von Menschenleben benötigt werden, wie zum Beispiel dass eine Tiefgarage nicht benötigt wird, aber ein Aufzug um Barrierefreiheit für alle Bewohner zu gewährleisten. Im klassischen Wohnbau ist ein Lift für ein dreigeschossiges Gebäude unwirtschaftlich.

In dem dreigeschossigen Bau befinden sich eine zentrale Küche, kollektiv genutzte Räume und kleine private Rückzugsräume für die BewohnerInnen.<sup>34</sup>

<sup>34</sup> vgl. <http://www.gabuheindl.at/de/ubersicht/wohnen-und-arbeiten/intersektionales-stadthaus-wien.html> (24.02.22)



Abb. 32: Pocket Mannerhatten



Abb. 33: Pocket Mannerhatten

### Pocket Mannerhatten, Wien

Forschungszeitraum: 2016-2021

Planungsbeteiligte: Pocket Mannerhatten, tat-wort nachhaltige Projekte GmbH

Pocket Mannerhatten ist ein Forschungsprojekt, welches in den Jahren 2016-2021 entwickelt wurde. Es beschäftigt sich mit der Vernetzung von Räumen, Flächen und gemeinsam genutzten Infrastrukturen innerhalb eines Häuserblocks in Ottakring. Das Sharing innerhalb der dichten Gründerzeitviertel kann Platz schaffen für Freiräume oder eventuelle Nachverdichtung durch Wohnraum innerhalb des Grätzls. Möglichkeiten zum Sharing bestehen zum Beispiel bei Autos, Werkstattgegenständen, Dachterrassen, Erschließungen, gemeinsame Photovoltaikflächen oder Gemeinschaftsräumen.

Der Forschungsbericht behandelt auch Fragen, wie eine Aktivierung eines Blocks startet, wie man die BürgerInnen daran mitbeteiligen kann und partizipative Planungsprozesse startet. Was sind die Motive um BewohnerInnen für Sharing zu begeistern, welche Vorteile bringen den Grundstückseigentümern Anreize sich dem Projekt anzuschließen und wie könnte eine vertragliche Regelung die gemeinsame Nutzung von Flächen festlegen.<sup>35</sup>

<sup>35</sup> vgl. Niedworok, Florian et al.: Pocket Mannerhatten Handbuch - eine Anleitung zum räumlichen Tauschen und Teilen, Wien: Konsortium Pocket Mannerhatten Ottakring, 2017





Abb. 34: Multifunktionale Halle der Steinergasse



Abb. 35: Begrüntes Dach Steinergasse



Abb. 36: Abbruch Steinergasse

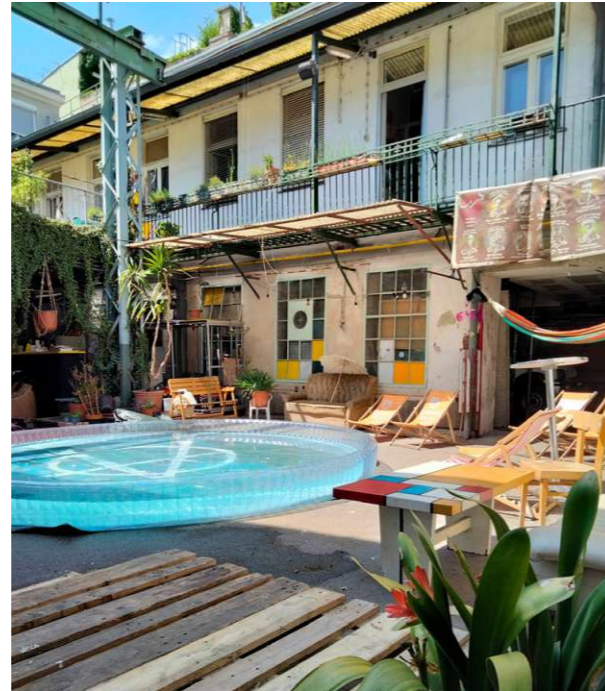


Abb. 37: Veranstaltungsaufbau



Abb. 38: Veranstaltung Steinergasse

### Steinergasse 8, Wien

Nutzung als Kollektivraum: 2011-2021

Nutzungen: Fischhandel, Büros, Ateliers, Werkstätten, Veranstaltungen, Kulturinitiative

Auf dem Grundstück der Adressen Steinergasse 8 und Bergsteiggasse 5 im 17. Bezirk fanden 10 Jahre lang verschiedenste Nutzungen einen Raum. Der Fischzüchter Marc Mößmer mietete das Gebäude 2011 an, er nutzte aber nur die Räume an der Bergsteiggasse 5 und vermietete die restlichen Gebäude. Es bildeten sich verschiedenste Orte, unter anderem über den Verein Fortschritt 242: Ateliers, Proberäume, Büros für Kleinunternehmen und Platz für Veranstaltungen in der 450 m<sup>2</sup> großen Fabrikhalle. Früher wurden dort Gussteile für die Wiener Hochquellleitungen produziert.

Ende Juli 2021 lief der Mietvertrag aus und der Besitzer verkaufte das Grundstück. Ein Ansuchen, das Areal als kulturell und historisch schutzwürdig zu deklarieren wurde abgelehnt und die Gebäude abgerissen.

2022 beginnt der Bau von freifinanzierten Mietwohnungen.<sup>36</sup>

<sup>36</sup> vgl. <https://www.falter.at/zeitung/20210803/freiraumberaubung> (24.04.22)



Abb. 39: Planquadrat vor Umgestaltung



Abb. 40: Planquadrat Heute



Abb. 41: Planquadrat Heute

### Planquadrat-Garten, Wien

Planungszeitraum: 1973-1976

Planungsbeteiligte: Helmut Voitl, Elisabeth Guggenberger, Peter Pirker, Bewohner des Planquadrats

Drei Fernsehjournalisten des ORF starteten 1973 eine Doku über den Verfall der historischen Bausubstanz in Wien, Sie suchten einen Baublock, in welchem Anfang der 70er Jahre viele Gebäude vom Abriss bedroht waren. Daraus entwickelte sich ein langfristiges, partizipatives Projekt zur Schaffung von einem Gartenhof.

Das Fernsehteam baute nach und nach eine Beziehung zu den Bewohnern des Planquadrats auf und bezog sie durch Mieterversammlungen und andere Aktionen in den Planungsprozess mit ein. Aufgrund schlechter Erfahrungen mit der vorher vorhandenen, kleineren Parkfläche standen viele Bewohner dem Projekt erst skeptisch gegenüber, zu groß war die Furcht vor Lärm, Schmutz und Fremden in ihrem Hof.

Sie beschäftigten sich daraufhin mit Fragen über wie öffentlich darf der Zugang sein, wie verhindert man Lärmbelästigung für AnrainerInnen durch Besucher und mit Wünschen für den Garten. Am meisten wurden der Wunsch nach Grün, Sicherheit, Ruhe aber auch Kontakt genannt, einen Ort für Kommunikation. Aufgelöst wurden die Bedenken durch verschieden eingeteilte Bereiche je nach Lärmaufkommen und Tore welche nachts verschlossen werden.

Seit 1977 wird der Garten vom Gartenhofverein gepflegt und ist tagsüber jedem Besucher über zwei Durchgänge geöffnet.<sup>37</sup>

<sup>37</sup> vgl. Voitl, Helmut, Elisabeth Guggenberger, und Peter Pirker: Planquadrat : Ruhe, Grün und Sicherheit - Wohnen in der Stadt, Wien/Hamburg: Paul Zsolnay Verlag, 1977.

## 04. Projekte der Stadt Wien

Stadterneuerungspreis

Förderung begrünte Innenhöfe

Sanfte Stadterneuerung

Blocksanierung

## Stadterneuerungspreis

Die Landesinnung Bau Wien verleiht seit über 30 Jahren in drei Kategorien den Stadterneuerungspreis. Es werden Projekte in den Kategorien Pionier-Leistung (Projekte mit besonderen Innovationen), Bravour-Leistung (Sanierungen, welche das Wiener Stadtbild verbessern/zur Stadtentwicklung beitragen) und Wiener Meisterleistung (besondere Leistungen eines Wiener Baumeisters) ausgezeichnet.<sup>38</sup>

## Förderung begrünte Innenhöfe

Begrünungsmaßnahmen sind ein wichtiger Faktor zur Verbesserung des Klimas in der Stadt. Besonders eine Entsiegelung und die damit geschaffene Möglichkeit zur Regenwasserversickerung tragen dazu bei. Die Stadt Wien fördert deshalb Innenhofbegrünungen mit einer Geldsumme bis zu 3.200 Euro. Die geförderten Innenhöfe müssen allen BewohnerInnen zur Verfügung stehen, die Liegenschaft muss in geschlossener Bauweise liegen und älter als 15 Jahre sein. Maßnahmen sind zum Beispiel: Bodenentsiegelung, Wegebau, Anlage von Bewässerungssystemen und Rankgerüsten für neue Pflanzen.<sup>39</sup>

<sup>38</sup> vgl. <https://www.wko.at/branchen/w/gewerbe-handwerk/bau/35.-Wiener-Stadterneuerungspreis.html> (10.04.22)

<sup>39</sup> vgl. <https://www.gbstern.at/themen-projekte/innenhofbegruenung/> (10.04.22)

## Sanfte Stadterneuerung

Viele Bezirke verdichteten sich durch die hohe Bauleistung der Gründerzeit sehr schnell und erzeugten schlecht belichtete und belüftete Wohnungen und Innenhöfe. Die Stadt Wien förderte ab den 1970er Jahren die sanfte und bewohnerorientierte Erneuerung der Gründerzeitviertel. Im 16. Bezirk entstand die erste Gebietsbetreuung, ein Anlaufpunkt für AnrainerInnen. Dort entwickelte sich auch das erste große Projekt, der Wichtelpark. Kleinteilige Höfe und eine Baulücke wurden zusammengelegt und ein öffentlicher Park im Blockrand entstand.

1974 wurde das Stadterneuerungsgesetz erlassen. 340.000 Wohnungen wurden revitalisiert und auf einen zeitgemäßen Standard angehoben. Weitere Maßnahmen sind zum Beispiel der Einbau von Aufzügen, Balkonen und Fahrrad-/Kinderwagenabstellräumen oder der Ausbau des Dachgeschosses. Eine vorherige Analyse zeigt, welche Qualitäten durch Abriss und Auflockerung im Gebiet entstehen können.<sup>40</sup>

<sup>40</sup> vgl. <https://www.gbstern.at/was-wir-tun/stadterneuerung/milestones-der-sanften-stadterneuerung/> (11.04.22)

## Blocksanierung

Eine Methode der Sanften Stadterneuerung ist die Blocksanierung. Bei der Blocksanierung werden nachhaltige Konzepte für ganze Häuserblocks entwickelt, um die Wohnqualität zu verbessern und positiv zur städtebaulichen Entwicklung beizutragen. Die zentrale Koordinierungs- und Förderstelle für Blocksanierungen ist die gemeinnützige Organisation Wohnfonds\_wien, welche 1984 gegründet wurde. Durch eine Bestandsanalyse werden Potentiale von ausgewählte Gebieten herausgefunden und durch liegenschaftsübergreifende Maßnahmen aufgewertet.

Durch Einbeziehung der NutzerInnen und EigentümerInnen der Nachbarschaft soll gewährleistet werden, dass die Akzeptanz und Transparenz für die baulichen Veränderungen vorhanden sind. Das Ziel der Blocksanierung ist die Schaffung einer Nutzungsdurchmischten Umgebung mit Freiräumen, sozialer Infrastruktur und Gewerbe innerhalb der gewachsenen Stadt, um die Qualität der dichten Gründerzeitviertel zu fördern und die dortige Wohnsituation zu verbessern.<sup>41</sup>

<sup>41</sup> vgl. wohnfonds\_wien: Blocksanierung - Der Weg zu mehr Lebensqualität, Wien: Fonds für Wohnbau und Stadterneuerung, 2018, S. 28-30

## 05. Entwurf

Lageplan

Ganglbauergasse

Konzept

Plandarstellung

Visualisierung

Klausgasse

Konzept

Plandarstellungen

Visualisierung



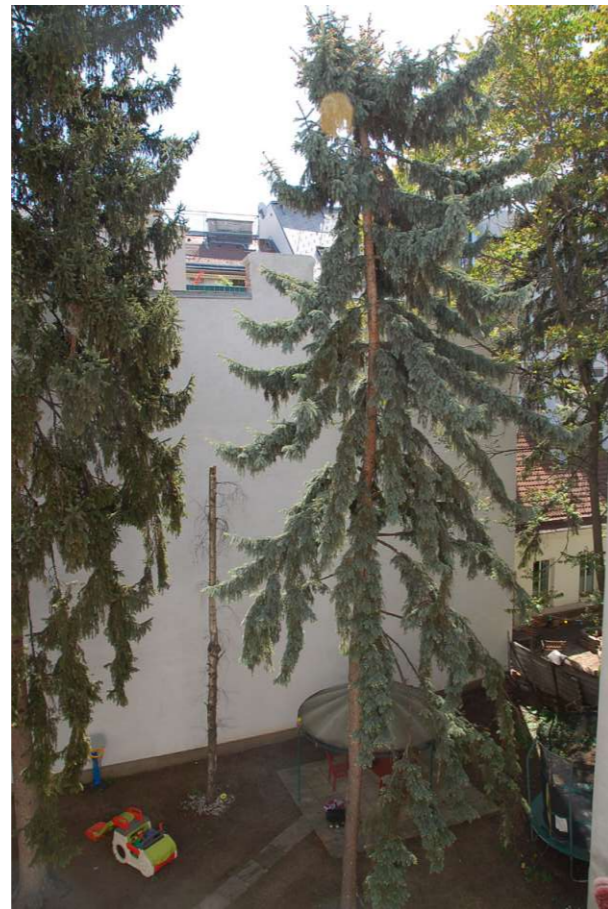
Lageplan 1:2000

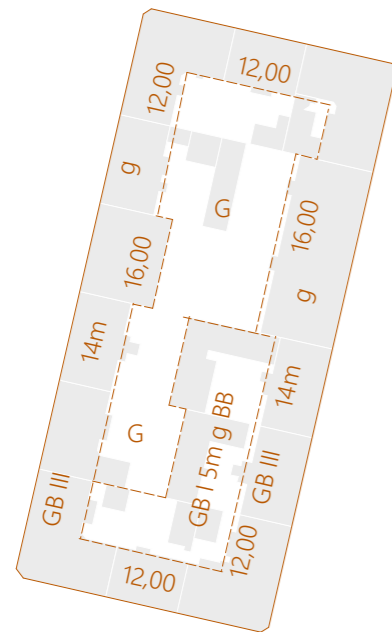
Die zwei ausgewählten Höfe liegen zwischen Gürtel und U-Bahnstation Ottakring, mitten in einem Viertel aus sehr dichtem und striktem Gründerzeitraster, mit wenig Grün- und Freiräumen. Der nahegelegenste Park ist der Richard-Wagner-Park, welcher eher ein kleiner Platz als ein Park ist. Die Stadt Wien fördert die Hasnerstraße mit einigen Projekten. Im Sommer gibt es Maßnahmen zur Abkühlung in der sehr versiegelten Nachbarschaft. Auch eine Hauptfahrradstrecke führt durch die Straße und es gibt Bereiche mit Verkehrsberuhigung.

Die Hinterhöfe in diesem Viertel bieten ein großes Potential, mehr Freiräume und Grünflächen für die Bewohner zu schaffen, da die Nachbarschaft wenig fußläufig erreichbare Grünflächen aufweist.

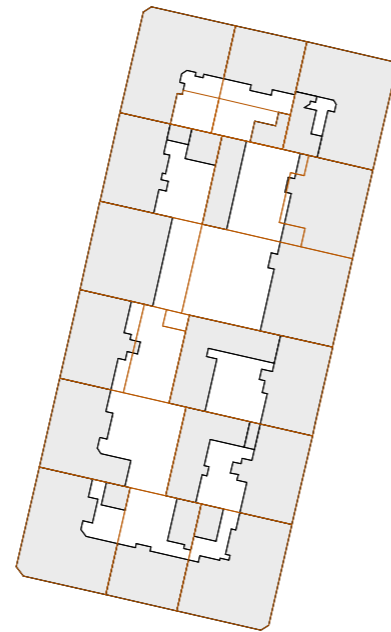
### Ganglbauergasse

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar  
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.

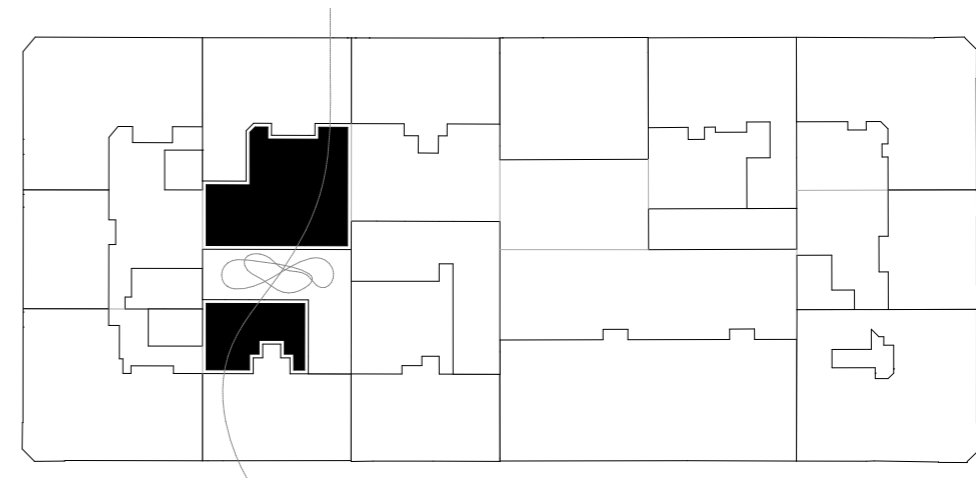
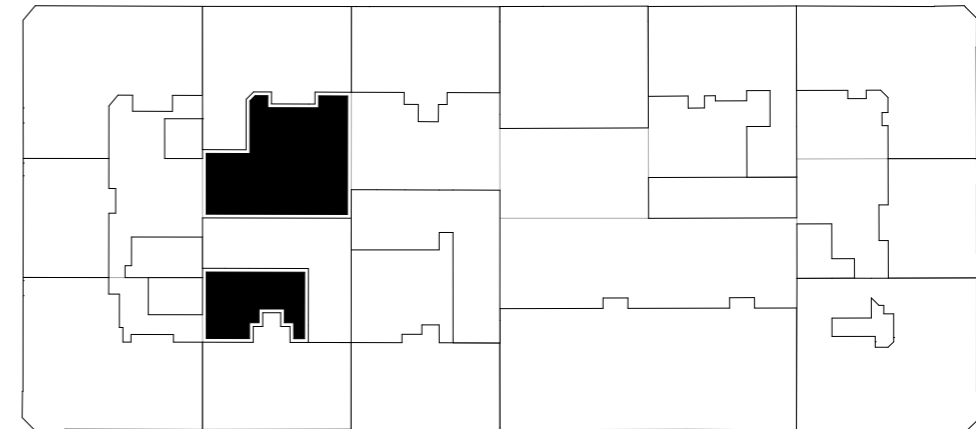




Flächenwidmung



Grundstückseinteilung



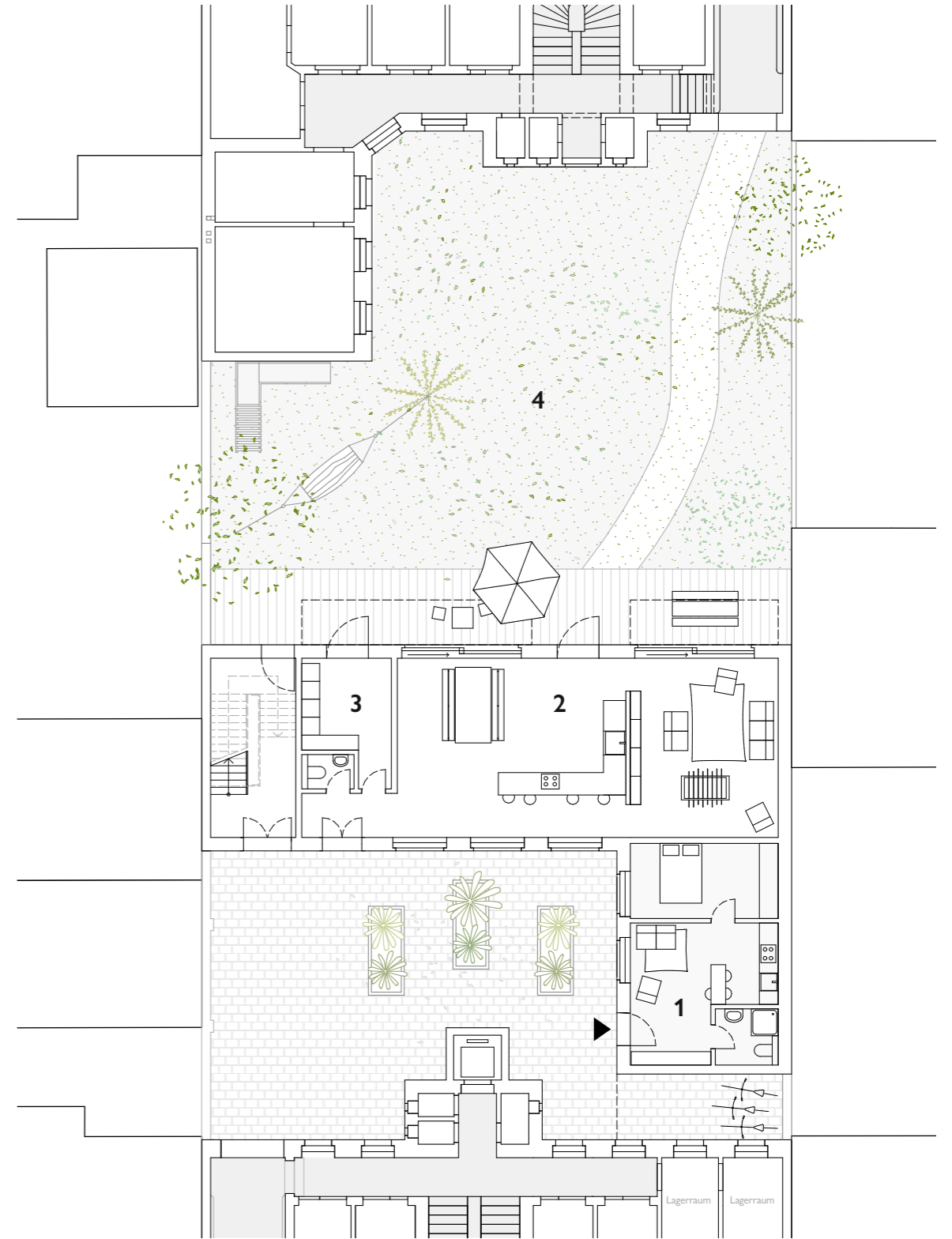
Die gegenüberliegenden Grundstücke sind durch das L-förmige Hinterhaus der Ganglbauergasse voneinander getrennt. Durch eine Zusammenlegung der beiden Parzellen entsteht mehr Vielfalt an nutzbarem Freiraum für die Bewohner. Das Ziegelgebäude öffnet seine Westfassade, welche bis jetzt als Feuermauer ausgeführt war, zum zusammengelegten Grundstück. Das gesamte Erdgeschoss bietet dadurch einen von beiden Seiten begehbaren Raum für die Häusergemeinschaft.

Es gibt eine Gästewohnung im Sharing Prinzip und eine Gemeinschaftsküche, welche für Geburtstage oder Veranstaltungen genutzt werden kann. Auch eine Nutzung durch externe Vereine oder Soziale Projekte ist möglich. Die Freiräume bieten einen Mehrwert für die Küchennutzung, mit Kräutergärten im Innenhof und Obstbäumen auf der Grünfläche. In den oberen Stockwerken des Ziegelgebäudes entstehen Wohnungen.



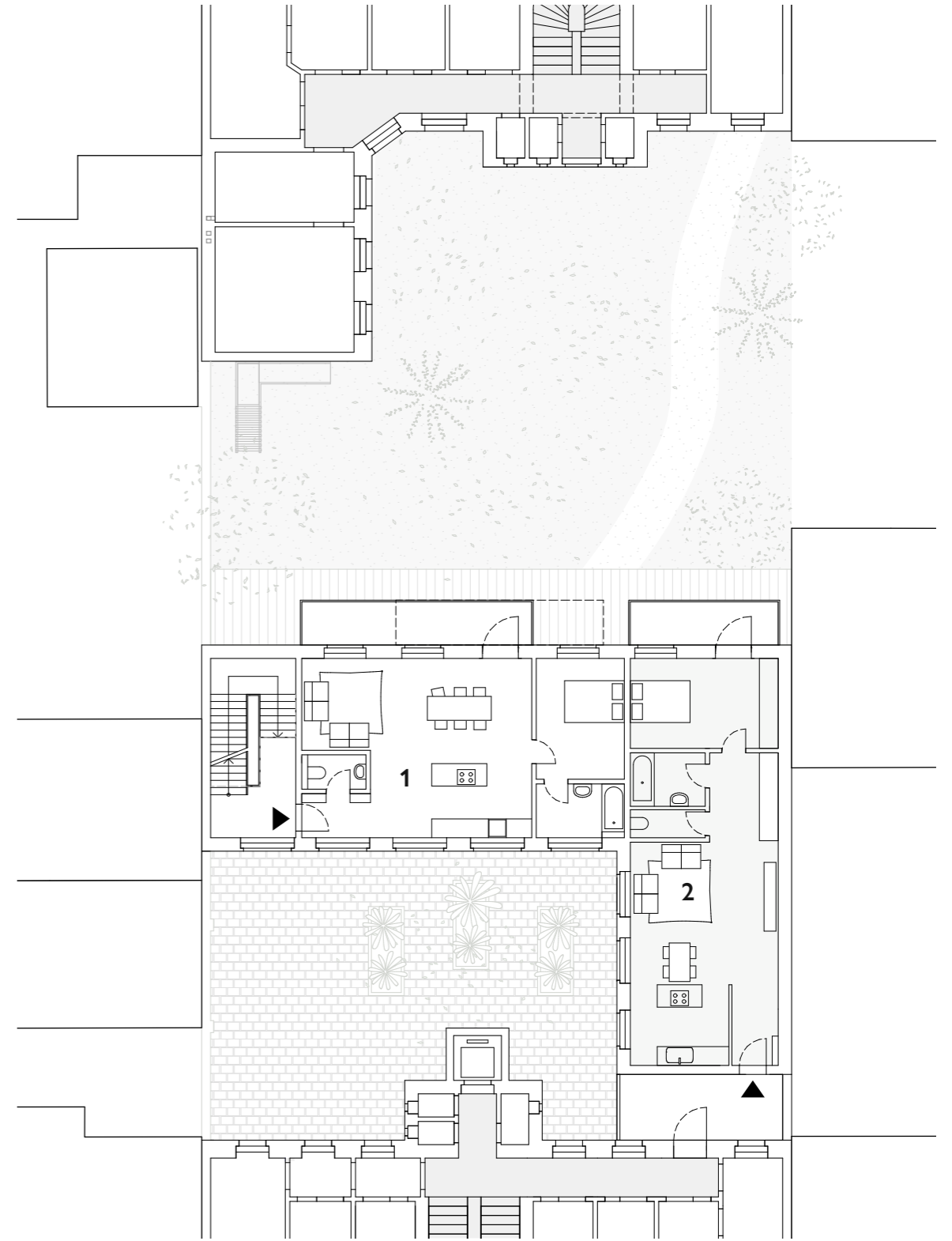
Ganglbauergasse Erdgeschoss 1:200

- 1. Gästewohnung 36,7 m<sup>2</sup>
- 2. Gemeinschaftsfläche 76,5 m<sup>2</sup>
- 3. Waschküche 10,7 m<sup>2</sup>
- 4. Gemeinschaftsgarten



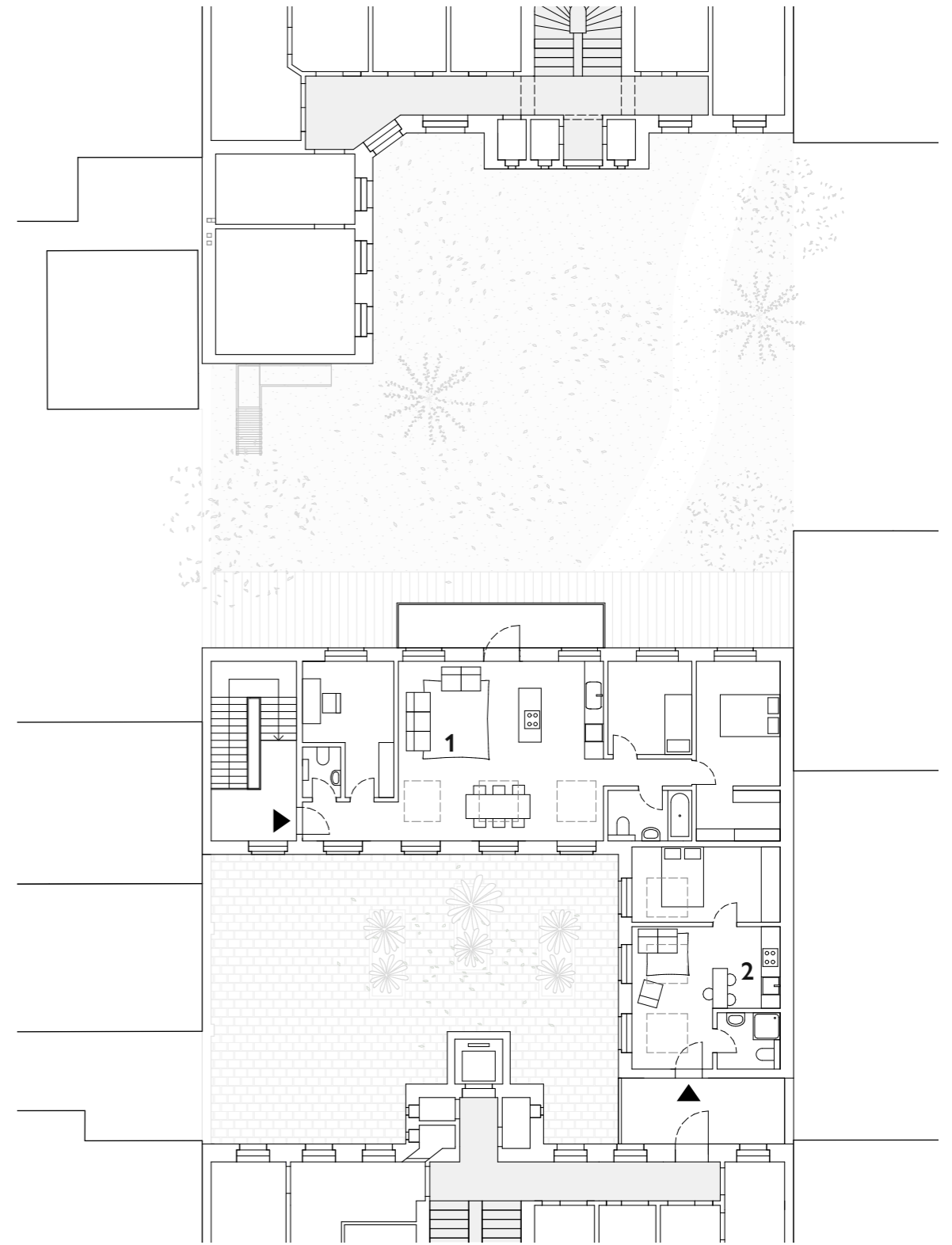
Ganglbauergasse 1. Obergeschoss 1:200

- 1. Wohnung 64,8 m<sup>2</sup>
- 2. Wohnung 65,4 m<sup>2</sup>

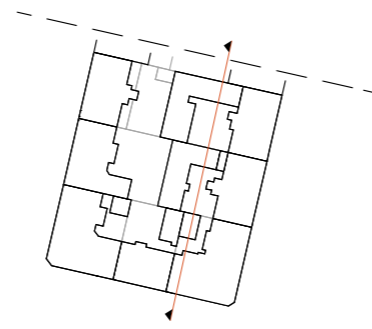


Ganglbauergasse 2. Obergeschoss 1:200

- 1. Wohnung 95,7 m<sup>2</sup>
- 2. Wohnung 36,7 m<sup>2</sup>

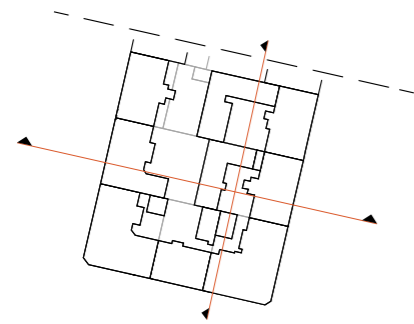


Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar  
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.



Schnitt 1:200





Schnitt 1:200





Ansicht Gartenseite 1:200

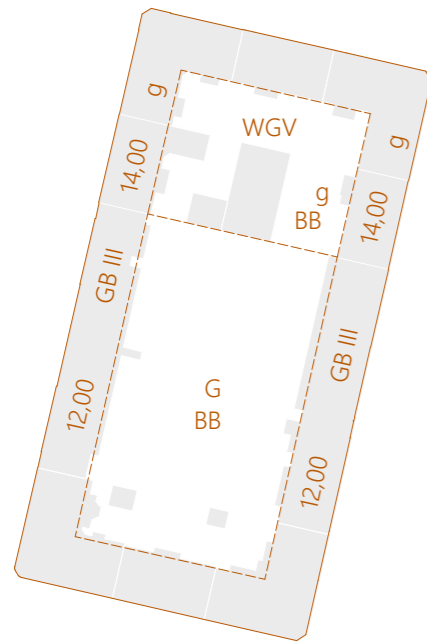




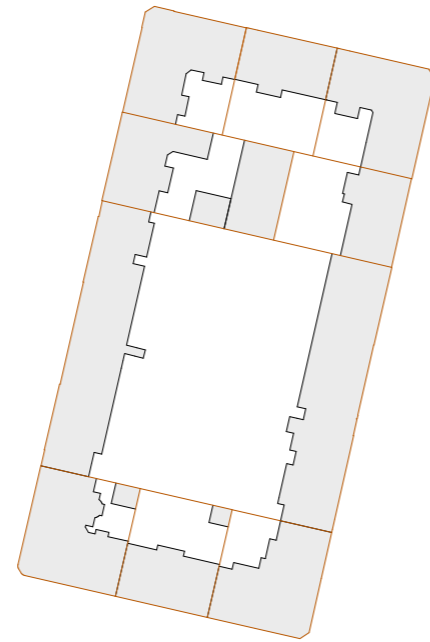


Klausgasse

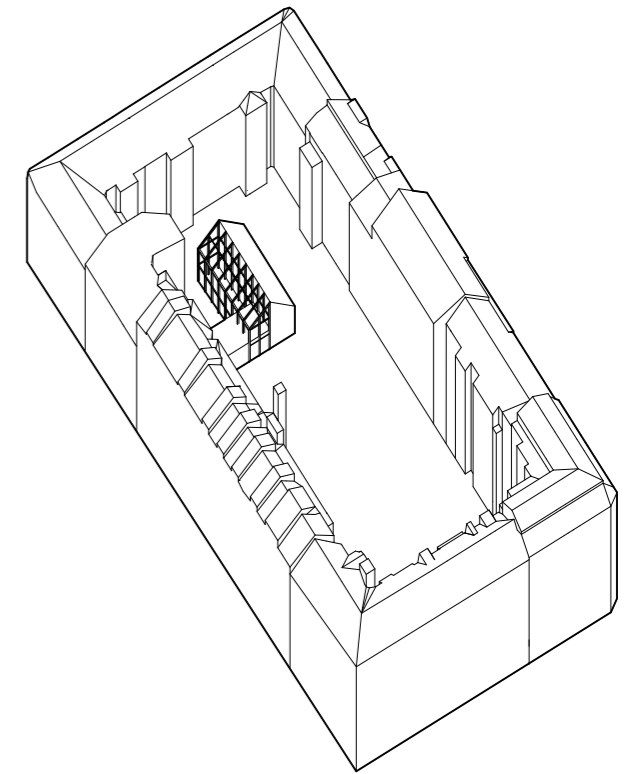
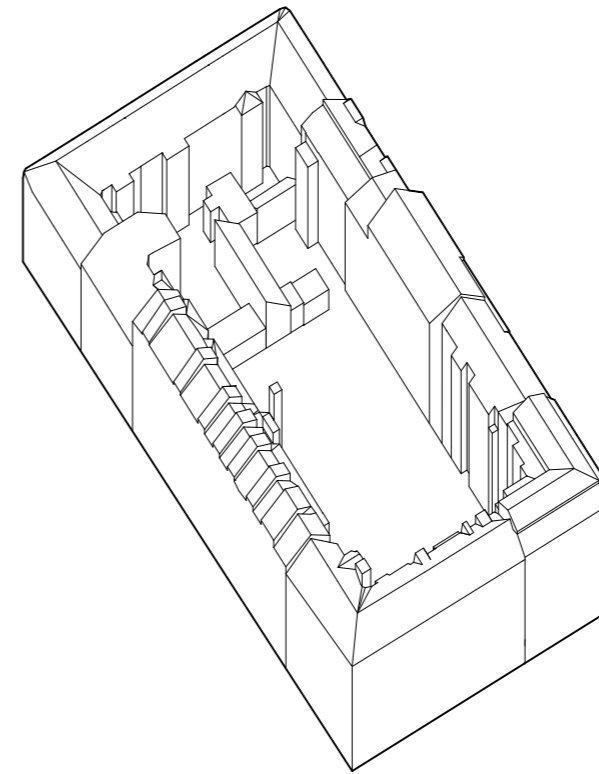




Flächenwidmung



Grundstückseinteilung



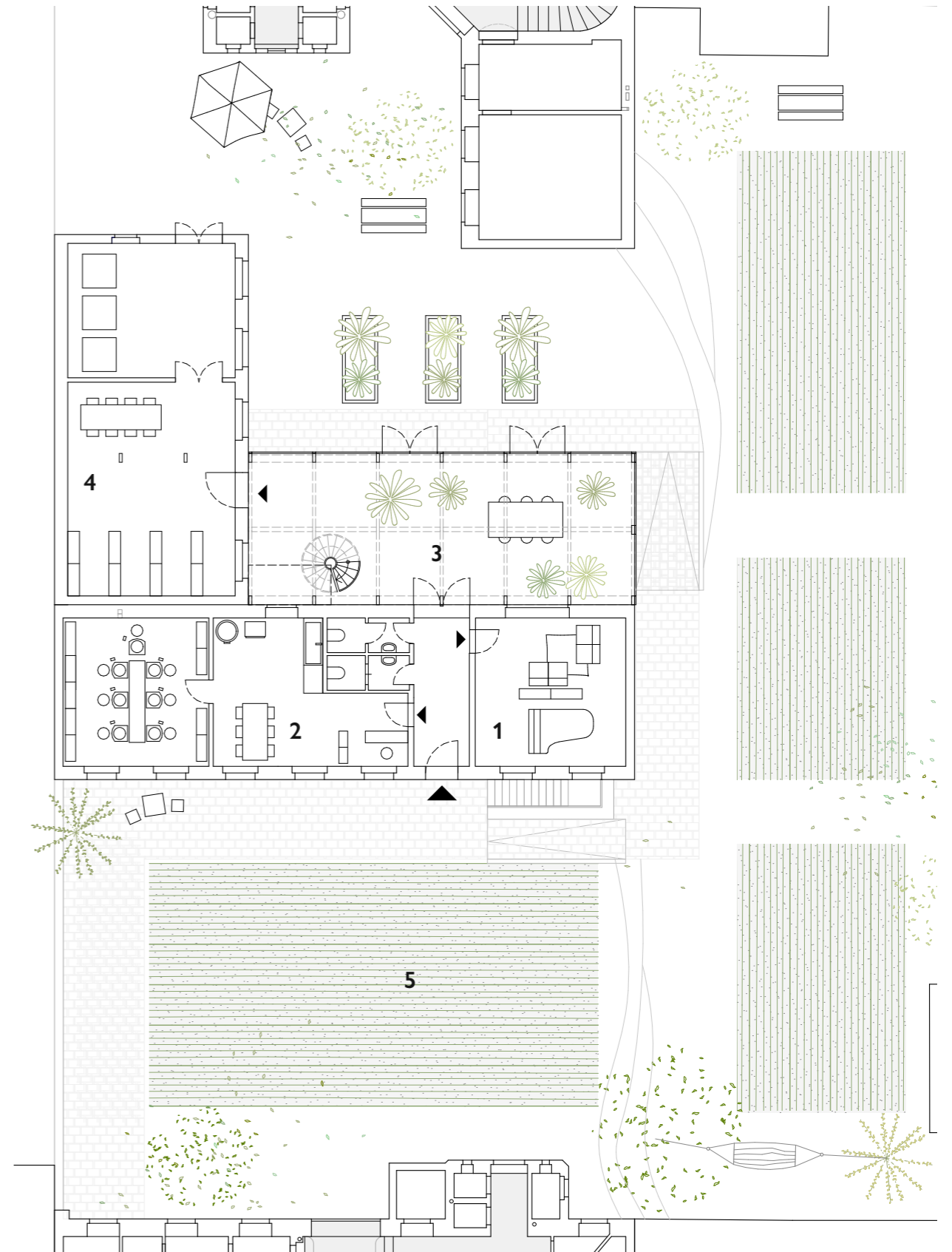
Die Hofsituation im Block der Klausgasse ist wie in vielen Höfen in Ottakring. Es gibt mehrere ungenutzte, eingeschossige Bauten, welche in einem renovierungsbedürftigen Zustand sind. Die Hofflächen jedes Hauses sind sehr beengt für ihre BewohnerInnen. Durch den Abbruch der ungenutzten Hofhäuser und dem Zusammenlegen der Höfe entsteht Raum für verschiedenste Nutzungen. Da

die Widmung im Erdgeschoss, einem Wohn- und Geschäftsviertel entspricht, wird ein Haus mit Pultdach und eine alte Werkstatt, zu einem Haus für verschiedene Firmen umgebaut und mit einem Glashaus erweitert. Die Freiflächen werden von einem Solidarischen Landwirtschaftsverein gärtnerisch genutzt, um Gemüse anzubauen.

Klausgasse Erdgeschoss 1:200

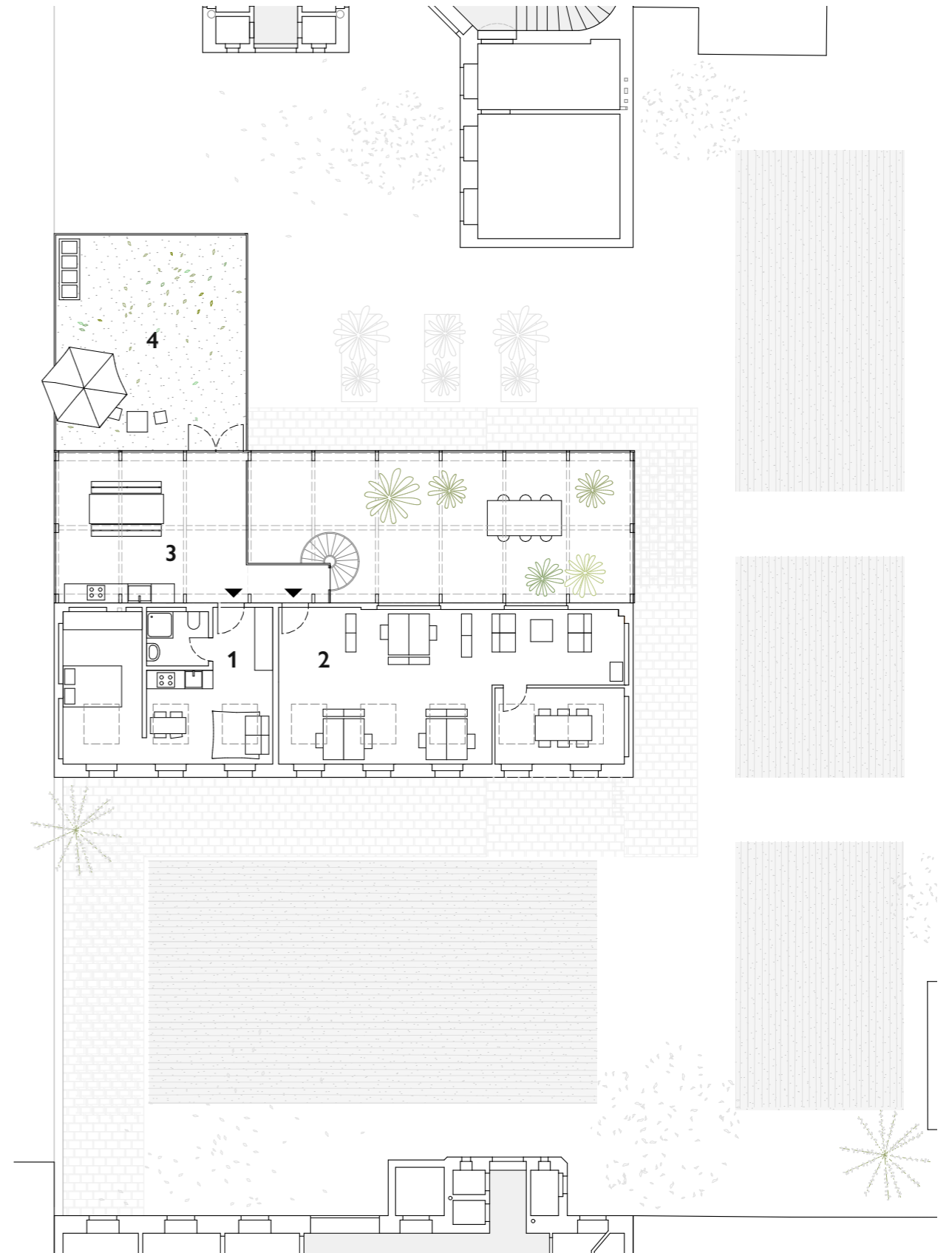
- 1. Musikunterrichtsraum 25,8 m<sup>2</sup>
- 2. Töpferwerkstatt 51,9 m<sup>2</sup>
- 3. Wintergarten Gemeinschaftsfläche 67,6 m<sup>2</sup>
- 4. Räume der Solidarischen Landwirtschaft 68,4 m<sup>2</sup>
- 5. Anbauflächen

Gemüsekelner 89,5 m<sup>2</sup>



Klausgasse 1. Obergeschoss 1:200

- 1. Gärtnerwohnung 38 m<sup>2</sup>
- 2. Bürofläche 63 m<sup>2</sup>
- 3. Gemeinschaftsküche 33,8 m<sup>2</sup>
- 4. Terrasse 58,5 m<sup>2</sup>





Schnitt 1:200



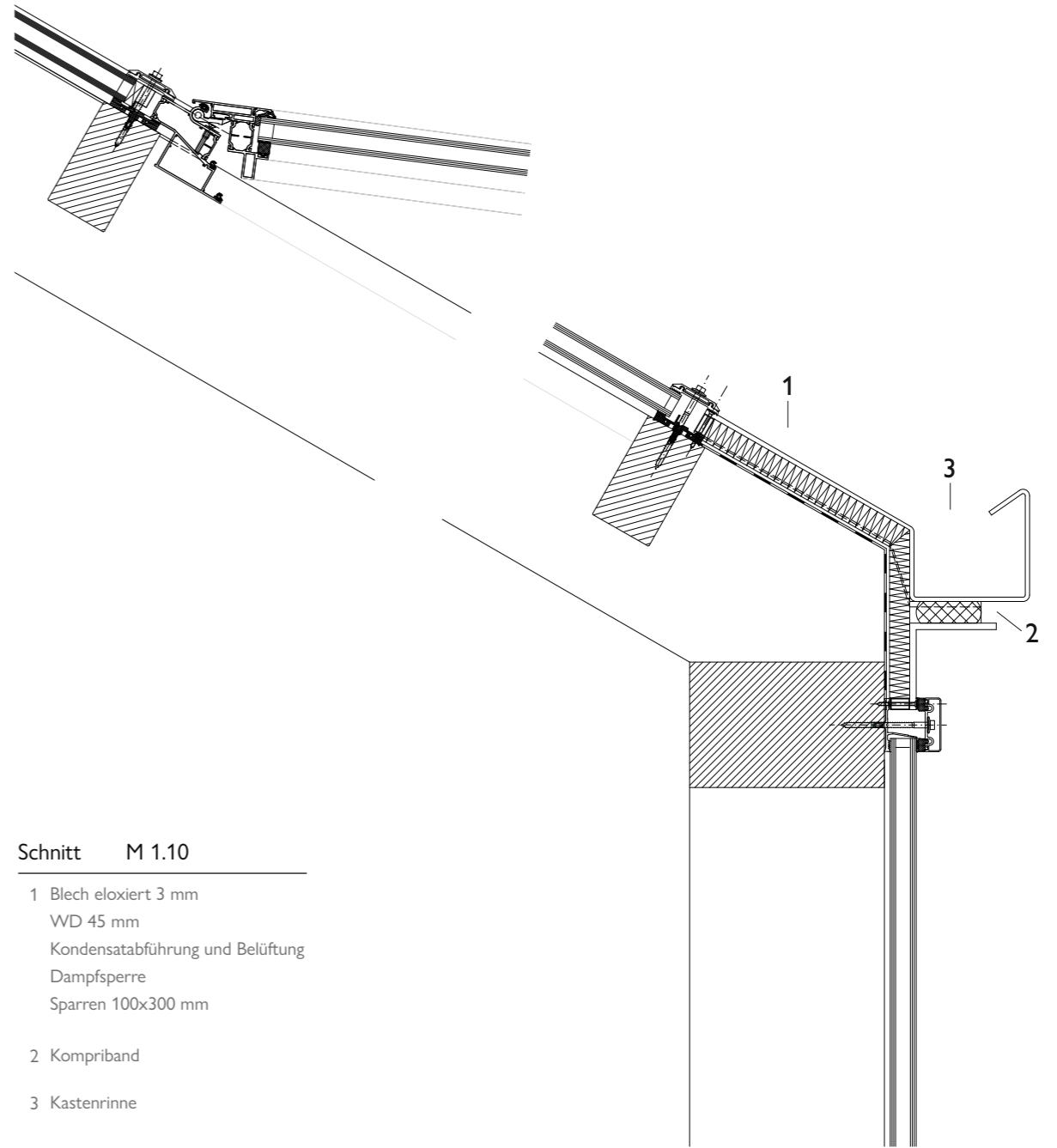
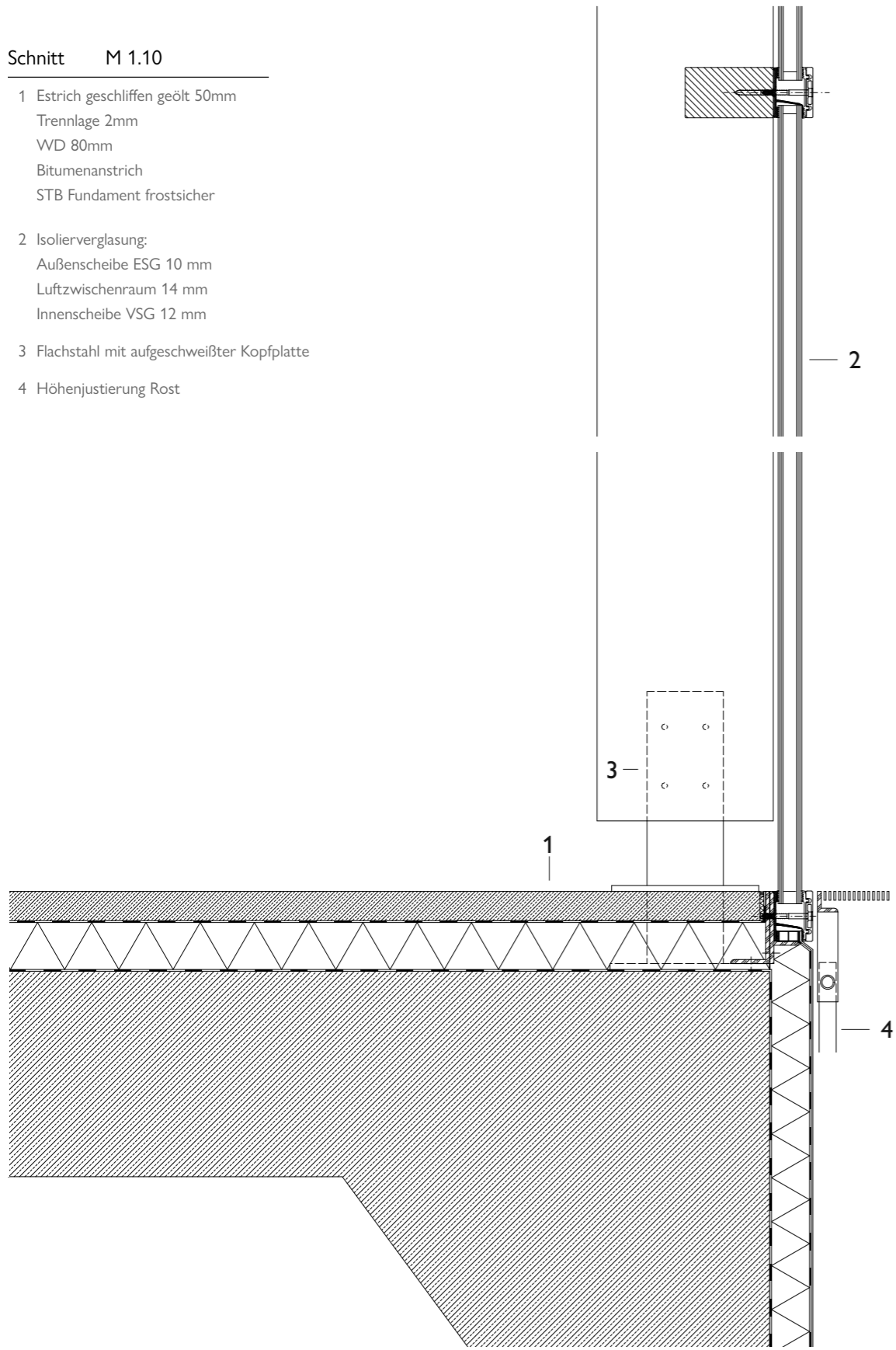
Ansicht Bestand 1:200




**Bibliothek**  
 Your knowledge hub  
 Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar  
 The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.

Schnitt M 1.10

- 1 Estrich geschliffen geölt 50mm  
Trennlage 2mm  
WD 80mm  
Bitumenanstrich  
STB Fundament frostsicher
- 2 Isolierverglasung:  
Außenscheibe ESG 10 mm  
Luftzwischenraum 14 mm  
Innenscheibe VSG 12 mm
- 3 Flachstahl mit aufgeschweißter Kopfplatte
- 4 Höhenjustierung Rost



Schnitt M 1.10

- 1 Blech eloxiert 3 mm  
WD 45 mm  
Kondensatabführung und Belüftung  
Dampfsperre  
Sparren 100x300 mm
- 2 Kompriband
- 3 Kastenrinne



## Anhang

Literaturverzeichnis  
Abbildungsverzeichnis

## Literaturverzeichnis

Bobek, Hans und Elisabeth Lichtenberger: Wien - Bauliche Gestalt und Entwicklung seit der Mitte des 19. Jahrhunderts, 2. Aufl., Köln/Wien: Verlag Hermann Böhlaus Nachf., 1978.

Dorn, Klemens: Favoriten : ein Heimatbuch des 10. Wiener Gemeindebezirkes, Wien: Dt. Verl. für Jugend u. Volk, 1928.

John, Michael: Solidarstrukturen in Zinshaus und Quartier - ein informelles soziales Netz? Zur Bedeutung von Nachbarschaft und Milieu im Wien der Vorkriegsjahre, in: Österreichische Zeitschrift für Volkskunde, Bd. 92, 1989.

Klusacek, Christine und Kurt Stimmer: Ottakring - Zwischen gestern und morgen, Wien: Mohl Verlag, 2005.

Kreuzinger, Nina: Die Betongoldgräber, in: Falter, Ausgabe 08/18, 2018.

Leisch, Erich und Gerhard Scheiterle: Wiener Innenhöfe : eine photographische Betrachtung, Wien: Edition A im Verl. Christian Brandstätter, 1983.

Ludwig, Karl: Wohnhöfe - Hofräume : Gestaltung, Nutzung, Bepflanzung, München: Callwey Verlag, 1987.

Magistratsabteilung 18 Wien: STEP 2025, Wien: Stadtentwicklung und Stadtplanung, 2014.

Niedworok, Florian et al.: Pocket Mannerhatten Handbuch - eine Anleitung zum räumlichen Tauschen und Teilen, Wien: Konsortium Pocket Mannerhatten Ottakring, 2017.

Opll, Ferdinand und Peter Csendes: Wien - Geschichte einer Stadt, Wien: Böhlau Verlag, 2006.

Voitl, Helmut, Elisabeth Guggenberger, und Peter Pirker: Planquadrat : Ruhe, Grün und Sicherheit - Wohnen in der Stadt, Wien/Hamburg: Paul Zsolnay Verlag, 1977.

wohnfonds\_wien: Blocksanierung - Der Weg zu mehr Lebensqualität, Wien: Fonds für Wohnbau und Stadterneuerung, 2018.

## Internetquellen

<https://www.geschichtewiki.wien.gv.at/Ottakring> (abgerufen am 24.02.22)

<http://www.gabuheindl.at/de/ubersicht/wohnen-und-arbeiten/intersektionales-stadthaus-wien.html> (abgerufen am 24.02.22)

<https://www.falter.at/zeitung/20210803/freiraumberaubung> (abgerufen am 24.04.22)

<https://www.wko.at/branchen/w/gewerbe-handwerk/bau/35.-Wiener-Stadterneuerungspreis.html> (abgerufen am 10.04.22)

<https://www.gbstern.at/themen-projekte/innenhofbegruenung/> (abgerufen am 10.04.22)

<https://www.gbstern.at/was-wir-tun/stadterneuerung/milestones-der-sanften-stadterneuerung/> (abgerufen am 11.04.22)

## Abbildungsverzeichnis

Abb. 1: Wien 1850 Altstadt (1) Vorstädte (2) Vororte (3) Ottakring (4)

Zeichnung Helena Lauenstein

Abb. 2: Ottakring 1830

<https://www.edition-wh.at/product/das-land-um-wien/> Abgerufen am: 04.04.2022

Abb. 3: Ottakring 1892

<https://www.wienschauen.at/dreifach-abriss-in-ottakring/> Abgerufen am: 03.04.2022

Abb. 4: Frühgründerzeitlich aufgestocktes Handwerkerhaus

Bobek, Hans und Elisabeth Lichtenberger: Wien - Bauliche Gestalt und Entwicklung seit der Mitte des 19. Jahrhunderts, 2. Aufl., Köln/Wien: Verlag Hermann Böhlaus Nachf., 1978, S. 70

Abb. 5: Stutzflügelhaus der Frühgründerzeit

vgl. Bobek/Lichtenberger, 1978, S. 73

Abb. 6: Straßentrakter der Frühgründerzeit

vgl. Bobek/Lichtenberger, 1978, S. 73

Abb. 7: Bürgerliches Mietshaus (l) und Arbeitermietshaus (r) der Hochgründerzeit

vgl. Bobek/Lichtenberger, 1978, S. 91

Abb. 8: Niedriges Reihenhaus der Hochgründerzeit

vgl. Bobek/Lichtenberger, 1978, S. 92

Abb. 9: Doppeltrakter der Spätgründerzeit

vgl. Bobek/Lichtenberger, 1978, S. 109

Abb. 10: Griechisches Peristylhaus

<https://jeanclaudegolvin.com/de/project/gallien/gaule-vienna-saint-romain-en-gal-peristyle-oceans-jc-golvin/> Abgerufen am: 24.04.2022

Abb. 11: Römisches Mietwohnhaus Insulae

<https://www.alamy.com/antequera-spain-july-14th-2017-roman-insulae-or-apartment-building-historical-reconstruction-drawing-at-archaeological-museum-of-cordoba-spain-image248477255.html>

Abgerufen am: 25.05.2022

Abb. 12: Mittelalterliche Stadt, Köln

<https://app.severinsviertel.info/inhalte/die-strasse-im-mittelalter/> Abgerufen am: 23.04.2022

Abb. 13: Eissalon im Hinterhof der Hasnerstraße 67, 1952

Privataufnahme Margit Mauß aus der Facebook Gruppe: 1160 Wien, der Bezirk Ottakring in historischen Ansichten Abgerufen am: 23.11.2021

Abb. 14: Hinterhof Ottakringer Straße 51, 1965

<http://www.kulturpool.at/plugins/kulturpool/showitem.action?itemId=73014945462&kupoContext=default> Fotograf: Hans Siegenfeld Abgerufen am: 23.11.21

Abb. 15: Hinterhof Ottakringer Straße 102, um 1900

<http://kulturpool.bmb.gv.at/plugins/kulturpool/showitem.action?itemId=107375034824&kupoContext=default> Fotograf: Bruno Reiffenstein Abgerufen am 23.11.2022

Abb. 16: Milchbauer Leopold Rosenmayr im Hinterhof, 1915

<https://wien.orf.at/v2/news/stories/2937271/> Abgerufen am: 12.12.2021

Abb. 17: Hinterhof Friedmannngasse 46

<http://www.dasrotewien.at/seite/ottakring/galerie/historische-fotos-aus-ottakring> Abgerufen am: 25.02.2022

Abb. 18: Hinterhof Grüllemeiergasse 17, 1955

Aus der Facebook der Gruppe „Historisches Wien“

Werner Neuwirth Fotosammlung Abgerufen am: 23.11.2021

Abb. 19: Sänger im Hinterhof, Postkarte 1911

<https://sammlung.wienmuseum.at/objekt/2246627-postkarte-der-wiener-werkstaette-nr-509-saenger-in-einem-hinterhof/> Künstler Moriz Jung Abgerufen am: 23.04.2022

Abb. 20: Hinterhof Neulerchenfelder Straße 41, 1904

<http://www.kulturpool.at/plugins/kulturpool/showitem.action?itemId=73014585577&kupoContext=default> August Stauda Fotograf Abgerufen am: 20.11.2021

Abb. 21: Bewohnerinnen am Brunnen im Hinterhof,

<http://www.kulturpool.at/plugins/servlet/watermark/markImage?paZS5naWY> Abgerufen am: 23.11.2021

Abb. 22: Baulücke Wurlitzergasse

Foto Helena Lauenstein

Abb. 23: Hinterhofgebäude Johann-Nepomuk-Berger-Platz

Foto Helena Lauenstein

Abb. 24: Abbruch im Hof Neulerchenfelder Straße

Foto Helena Lauenstein

Abb. 25: Baulücke Heigerleinstr

Google Maps Abgerufen am: 15.01.2022

Abb. 26: Neubau Thaliastraße

[piment.at](https://www.piment.at) Abgerufen am: 23.03.2022

Abb. 27 Neubau Grundsteingasse

<https://www.neubaukompass.de/bilder/objekt/17359/230803-gross.jpg> Abgerufen am: 08.03.2022

Abb. 28: Neubau Bachgasse

<https://www.willhaben.at/iad/immobilien/d/mietwohnungen/wien/wien-1160-ottakring/ruhige-3-zimmerwohnung-mit-balkon-492353665#fullscreen> Abgerufen am: 29.03.2022

Abb. 29: Neubau Abelegasse

<https://www.neuraumwien.at/referenzen/otto-abele/> Abgerufen am: 29.03.2022

Abb. 30 + 31: Intersektionales Stadthaus

<http://www.gabuheindl.at/de/ubersicht/wohnen-und-arbeiten/intersektionales-stadthaus-wien.html>  
Abgerufen am: 24.02.22

Abb. 32 + 33.: Pocket Mannerhatten

<https://pocketmannerhatten.at> Abgerufen am: 23.05.2022

Abb. 34: Multifunktionale Halle der Steingasse

<https://www.huba.at/bro> Abgerufen am: 08.03.2022

Abb.35: Begrüntes Dach Steingasse

Facebook Seite Steingasse 8 Janina Hoffmann Abgerufen am: 08.03.2022

Abb. 36: Abbruch Steingasse

<https://goingbobo.rpoh.at/news/> Abgerufen am: 08.05.2022

Abb. 37: Veranstaltungsaufbau

Facebook Seite Steingasse 8 Janina Hoffmann Abgerufen am: 08.03.2022

Abb. 38: Veranstaltung Steingasse

Facebook Seite Steingasse 8 Anna Kawi Abgerufen am: 08.03.2022

Abb. 39: Planquadrat vor der Umgestaltung

<http://planquadrat.weebly.com/geschichte-und-archiv.html> Abgerufen am: 08.03.2022

Abb. 40: Planquadrat Heute

[https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Wien\\_04\\_Planquadrat-Garten\\_h.jpg](https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Wien_04_Planquadrat-Garten_h.jpg)  
Abgerufen am: 25.03.2022

Abb. 41: Planquadrat Heute

[https://www.meinbezirk.at/wieden/c-lokales/planquadrat-die-gruene-oase-im-innenhof\\_a2095744#gallery=default&pid=10365687](https://www.meinbezirk.at/wieden/c-lokales/planquadrat-die-gruene-oase-im-innenhof_a2095744#gallery=default&pid=10365687) Abgerufen am: 25.03.2022

Alle hier nicht nachgewiesenen Abbildungen stammen von der Verfasserin selbst.